

Leistungsdaten und Reputation

Eine mitteldeutschlandspezifische Auswertung einschlägiger Hochschulleistungsvergleiche

Daniel Hechler
Peer Pasternack

Wettbewerbe und Rankings beeinflussen seit einigen Jahren stark die Wahrnehmung der einzelnen Hochschulen und regionalen Hochschullandschaften; neuerdings treten auch Ratings hinzu. Die durch sie erzeugten Bilder prägen das Image einzelner Hochschulen. Sie können damit z.B. Wahlentscheidungen über Studien- und Berufsorte, Auftragsvergaben von Forschungsprojekten oder die Anbahnung internationaler Kooperationen beeinflussen.

Im Detail erfassen die Wettbewerbe, Rankings und Ratings sehr unterschiedliche Sachverhalte. Es handelt sich um standardisierte bzw. auf einen bestimmten Leistungsausschnitt fokussierte Leistungsvergleiche. Solche wiederum erzeugen *Bilder* von der Wissenschaft. Diese vereinheitlichen entweder potenziell diskretionäre Leistungen, oder sie bilden „Symptome der Qualität“ ab, nämlich solche der Reputation von Institutionen und Forschern (Weingart 1995: 48). In der Fachdebatte wie in der hochschulpolitischen Öffentlichkeit werden daher intensiv methodische und Abbildungsprobleme diskutiert. Rankings und Ratings finden sich immer wieder in der Kritik, sowohl hinsichtlich der verwendeten objektivierten Kennzahlen als auch der subjektiven Indikatoren, d.h. der Reputationsurteile. Diese Kritik ist häufig mit inhaltlichen oder erhebungstechnischen, etwa messmethodischen Einwänden untersetzt (z.B. Süllwold 1997).

Allerdings können die Leistungsvergleiche auf Grund der Unterschiedlichkeit dessen, was jeweils erfasst und bewertet wird, auch produktiv genutzt werden: Indem eine Gesamtschau vorgenommen wird, ist überprüfbar, ob sich die Urteile der verschiedenen Leistungsvergleiche trotz ihrer inhaltlichen und methodischen Differenzen eher gegenseitig bestätigen oder aber korrigieren:

- Wo sich die Ergebnisse gegenseitig korrigieren, können sie Hinweise auf erfolgreiche Profilierungen und Erklärungen für Leistungsschwä-

chen in bestimmten Bereichen durch Leistungsstärken in anderen Bereichen liefern.

- Wo sich die Ergebnisse hingegen gegenseitig eher bestätigen, lassen sich aus ihnen ggf. Tendaussagen ableiten: Wenn sich trotz unterschiedlicher Perspektiven, Methoden und Indikatoren, die genutzt wurden, überwiegend ähnliche oder gleiche Resultate ergeben, so lässt sich mit guten Gründen annehmen, dass diese *Gesamtbetrachtung* der Leistungsvergleiche tendenziell zumindest *realitätsnahe* Einschätzungen erzeugt.

1. Wettbewerbe

Getragen vom Wunsch, verstärkt die Leistungspotenziale der Hochschulen zu aktivieren, wurden in den vergangenen Jahren von verschiedenen wissenschafts- und hochschulpolitischen Akteuren Wettbewerbe initiiert. Neben den Fördergeldern winken den Gewinnern dieser Wettbewerbe erhebliche Reputationsgewinne. Diese kommen nicht zuletzt den Profilierungsbemühungen der Universitäten entgegen und verbessern so im Erfolgsfall ihre Position auf einem ‚Markt‘, dessen Entstehung gerade durch solche wettbewerbsinduzierten Differenzierungen vorangetrieben wird.

Der bekannteste dieser Wettbewerbe der jüngeren Zeit war die Exzellenzinitiative. Häufig wurde in deren Kontext die Kritik geäußert, dass nur wenige Hochschulen überhaupt über die Ausgangsbedingungen verfügten, zumindest potenziell erfolgreich an diesem Wettbewerb teilnehmen zu können. Entsprechend befürchtete man selbstverstärkende Effekte gemäß dem Matthäus-Prinzip, die letztlich zu einer überbordenden Stratifikation der Hochschullandschaft und einer Eliminierung des Reputationswettbewerbs durch Monopolisierung führen könnten (vgl. Münch 2007).

Auch aus diesen Gründen wurde der Exzellenzinitiative eine Reihe weiterer Wettbewerbe zur Seite gestellt, die z.T. explizit auf jene Hochschulen zielten, die sich in der Exzellenzinitiative strukturell benachteiligt sahen: „Wettbewerbsstrategien für kleine und mittlere Hochschulen“, „Spitzenforschung und Innovation in den Neuen Ländern“, „Hochschulexzellenz in der Entwicklungszusammenarbeit“, das Professorinnenprogramm sowie „Exzellente Lehre“. Diese Wettbewerbe galten jenen Aspekten gelungener bzw. gelingender Hochschulentwicklung, die von der Exzellenz-Initiative eher am Rande berührt wurden. Sie boten somit nicht

zuletzt den mitteldeutschen Hochschulen die Aussicht auf Fördermittel und Reputationsgewinne, hatten diese doch im Gefolge des unterdurchschnittlichen Abschneidens bei der Exzellenz-Initiative darauf verwiesen, dass ihre Stärken wesentlich auf anderen Feldern lägen.

1.1. Exzellenzinitiative

Im Rahmen der Exzellenzinitiative hatten in einer ersten Runde 74 Universitäten 319 Antragsskizzen eingereicht; an der zweiten Auswahlrunde beteiligten sich 67 Universitäten mit 261 Antragsskizzen. Mit der höchsten Reputation, da am lukrativsten dotiert, war bzw. ist die Förderlinie „Zukunftskonzepte“ versehen. In dieser Kategorie war weder in der ersten noch der zweiten Runde eine mitteldeutsche Universität erfolgreich. In den beiden anderen Förderlinien „Graduiertenschulen“ und „Exzellenzcluster“ sind auch mitteldeutsche Anträge erfolgreich gewesen, wenngleich deren Zahl stark unterproportional blieb – beispielsweise im Verhältnis zum Anteil der mitteldeutschen an der gesamtdeutschen Professorenschaft, der 11,2 % beträgt. (Übersicht 1)

Werden die finanzierungswirksamen Endentscheidungen der beiden Auswahlrunden betrachtet, so ergibt sich, dass die mitteldeutschen Universitäten zu lediglich 0,75 % an der insgesamt verteilten Fördersumme partizipieren.

1.2. Wettbewerbsstrategien für kleine und mittlere Hochschulen

Der Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft initiierte gemeinsam mit der Heinz-Nixdorf-Stiftung 2007 den mit zwei Millionen Euro dotierten Wettbewerb „Profil und Kooperation“. Dieses Programm fördert mit jeweils 400.000 Euro fünf kleine und mittlere Hochschulen, die sich durch „beispielhafte Hochschulentwicklungs- und Kooperationskonzepte“ empfohlen haben (Stifterverband 2007). In diesen Konzepten sollten Strategien formuliert werden, die durch Etablierung eines eigenständigen Hochschulprofils in Forschung und Lehre sowie die verstärkte Kooperation mit anderen Einrichtungen aus Wissenschaft und Wirtschaft das Überleben der kleineren Hochschulen sichern helfen.

Insgesamt beteiligten sich 64 Hochschulen an diesem Wettbewerb, 11 Hochschulen wurden in die Endrunde berufen, darunter zwei aus dem mitteldeutschen Raum: die Bauhaus-Universität Weimar und die FH Nordhausen, beide in Thüringen gelegen. Letztere wurde für die mit der TU Clausthal-Zellerfeld unter dem Titel „Hochschulregion Harz“ begonnene

Übersicht 1: Ergebnisse in der Exzellenz-Initiative 2006/2007: mitteldeutschlandsspezifische Auswertung

Förderlinien	1. Auswahlrunde (2006)			2. Auswahlrunde (2007)		
	Vorentscheidung		Endentscheidung	Vorentscheidung		Endentscheidung
	Insgesamt erfolgreich	Erfolgreiche mitteldt. An- träge	Insgesamt erfolgreich	Erfolgreiche mitteldt. Anträge	Insgesamt erfolgreich	Erfolgreiche mitteldt. Anträge
Graduiertenschulen	39	TU Dresden	18	TU Dresden	44	U Erfurt, U Jena (2x), U Leipzig
Exzellenzcluster	41	TU Dresden, U Leipzig	17	TU Dresden	40	U Jena/ Halle, U Leipzig
Zukunftskonzepte	10	0	3	0	8	0
Summe	90	3	38	2	92	6
Anteil am Gesamt		3,3%		5,3%		6,5%
Gewichtete Bewertung: Die durchschnittliche Fördersumme beträgt jährlich je Graduiertenschule 1 Mio €, je Exzellenzcluster 6,5 Mio € und je Zukunftskonzept 14 Mio €. Um zu einer gewichteten Bewertung der mitteldeutschen Antragsfolge zu gelangen, werden die ausgewählten Anträge entsprechend mit einem, 6,5 bzw. 14 Punkten bewertet (s.u.). Da auch die Vorauswahlen bereits eine Qualitätsauszeichnung beinhalten, werden auch die in den Endentscheidungen nicht berücksichtigten Anträge in die Gesamtbewertung einbezogen. Indem den in den Endentscheidungen erfolgreichen Anträgen ihre Punktzahl dort ein zweites Mal zugewiesen wird, werden diese innerhalb der Gesamtauswertung (siehe Schluss der Tabelle) doppelt gewichtet.						
Graduiertenschulen (à 1 Punkt)	39	1	18	1	44	4
Exzellenzcluster (à 6,5 Punkte)	266,5	13	110,5	6,5	260	13
Zukunftskonzepte (à 14 Punkte)	140	0	42	0	112	0
Zwischensumme	445,5	14	170,5	7,5	416	17
Anteil am Gesamt		3,1%		4,4%		4,1%
			Gesamtdutsche Punktsomme		1.267	
			Mitteldeutsche Punktsomme		40,5	
Gesamtsummen			Mitteldeutscher Anteil am Gesamt		3,2 %	
			Mitteldeutscher Anteil an den Bewilligungen der Endentscheidungen		0,75 %	

Quellen: DFG/Wissenschaftsrat (2006, 2006a), DFG/Wissenschaftsrat (2007, 2007a); eigene Berechnungen

Zusammenarbeit als einer der fünf Preisträger prämiert. (Stifterverband 2007; 2007a)¹

1.3. Spitzenforschung und Innovation in den neuen Ländern

Das vom BMBF initiierte Programm „Spitzenforschung und Innovation in den Neuen Ländern“ fördert innovative Verbünde, denen Hochschulen, außeruniversitäre Forschungseinrichtungen und Unternehmen angehören können. Dabei muss die Federführung dieser Forschungsk Kooperationen bei Hochschulen oder außeruniversitären Forschungseinrichtungen in Ostdeutschland (inklusive Berlin) liegen. Das Programm zielt auf den Ausbau nachhaltiger Forschungsk Kooperationen und die Etablierung themenorientierter und wettbewerbsfähiger Forschungsstandorte in den ostdeutschen Ländern und Berlin.

In der ersten, als Pilotphase konzipierten Förderrunde des Programms wurden im Mai 2008 sechs Initiativen ausgewählt, die eine Gesamtförderung von 45 Millionen Euro über einen Zeitraum von zweieinhalb Jahren erhalten. Da jedes der ostdeutschen Länder (incl. Berlin) eine Förderung erhielt, befinden sich drei der ausgewählten Pilotprojekte in Mitteldeutschland.²

In der zweiten Förderrunde wurden 2009 elf Standorte ausgewählt, die für einen Zeitraum von fünf Jahren eine Gesamtförderung von 135 Millionen Euro erhalten. Verständigten sich in der Pilotphase noch das BMBF und die ostdeutschen Landesministerien über die förderungswürdigen Anträge, so vollzog sich die Auswahl der Gewinner nun in einem zweistufigen Wettbewerbsverfahren: In einem ersten Schritt schlugen die fünf Flächenländer und Berlin nach einem länderinternen Vorauswahlverfahren jeweils vier Projekte aus ihrem Land dem BMBF zur Förderung vor. Im zweiten Schritt wählte eine unabhängige Jury die Gewinner aus den insgesamt 24 eingereichten Strategiekonzepten aus. Von elf erfolgreichen Bewerbungen stammten schließlich fünf aus Mitteldeutschland:

¹ Eine (mitteldeutsche) Erfolgsquote kann nicht berechnet werden, da nur die Finalisten, nicht aber sämtliche Einreicher bekannt gegeben wurden.

² die „International Water Research Alliance“ (IWRA) unter Beteiligung der TU Dresden; das „Kompetenzdreieck Optische Mikrosysteme“, welches wesentlich von der Friedrich-Schiller-Universität Jena und der TU Ilmenau getragen wird, sowie das Forschungsprojekt „Virtuelle und Erweiterte Realität für höchste Sicherheit und Zuverlässigkeit von Eingebetteten Systemen“ (VIERforES), das unter Mitwirkung der Otto-von-Guericke-Universität durchgeführt wird. (BMBF 2008; 2008a)

- das „Kompetenznetzwerk für Nanosystemintegration“, beantragt durch die TU Chemnitz,
- das „Deutsche Energierohstoff-Zentrum Freiberg“, beantragt durch die TU Bergakademie Freiberg,
- das Protein-Kompetenznetzwerk Halle „ProNet-T3“, beantragt durch die Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg,
- das Forschungsprojekt „Integrierte Fluidodynamik in Sedimentbecken: Prozesse, Potenziale, Risiken“ (INFLUNIS), beantragt durch Friedrich-Schiller-Universität Jena, und
- das Forschungsprojekt „Photonische Nanomaterialien“ (PhoNa), ebenfalls durch die Friedrich-Schiller-Universität Jena beantragt (BMBF 2009; 2009a)

In diesem ostdeutschlandinternen Wettbewerb stellen die mitteldeutschen Hochschulen mithin fast 50 % der geförderten Projekte. Ins Verhältnis zum mitteldeutschen Anteil an der Universitätsprofessorenschaft gesetzt, ist das ein befriedigendes Ergebnis.

1.4. Hochschulexzellenz in der Entwicklungszusammenarbeit

Auf eine gemeinsame Initiative des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD) und des Bundesentwicklungsministeriums hin wurde 2009 im Rahmen des Programms „Hochschulexzellenz in der Entwicklungszusammenarbeit“ (EXCEED) eine Gesamtfördersumme von 25 Millionen Euro vergeben. Mit bis zu je fünf Millionen Euro wurden dabei die Konzepte von den fünf siegreichen Hochschulen und ihren Partnern in den Entwicklungsländern prämiert, die besonders geeignet seien, die Bildungszusammenarbeit mit den Entwicklungsländern zu stärken. Die ausgezeichneten Projekte widmen sich insbesondere Themen, die sich auf die Millenniumsziele der Vereinten Nationen beziehen, gemeinsam mit ihren Partnern entwicklungsrelevante Fragen aufgreifen und damit zugleich deren Einbindung in die Wissensgesellschaft befördern. Auf diese Weise sollen Institutionen entstehen, die entwicklungsrelevantes Wissen in den Entwicklungsländern und in Deutschland bereitstellen.

Im Rahmen dieses Programms hatten 44 Teilnehmer Projektskizzen eingereicht, von denen 13 Hochschulen aufgefordert wurden, Vollarträge zu stellen. Das Resultat dieses Wettbewerbs markierte schließlich ein deutlich unterdurchschnittliches Abschneiden der mitteldeutschen Hochschulen, waren sie doch weder unter den fünf Gewinnern noch unter den Finalisten vertreten. (DAAD 2009)

1.5. Professorinnenprogramm

2007 einigten sich Bund und Länder auf ein Programm, das in den kommenden fünf Jahren 200 Stellen für neu zu berufende Professorinnen an den deutschen Hochschulen finanzieren soll.³

An der ersten Runde des Programms 2008 beteiligte sich mit 113 Hochschulen etwa ein Drittel aller deutschen Hochschulen, 14 kamen davon aus den mitteldeutschen Ländern. Gegenüber einer bundesweiten Erfolgsquote von 70 % konnten mit sechs mitteldeutschen Gleichstellungskonzepten 43 % der eingereichten Konzepte überzeugen. In der sieben Hochschulen umfassenden Spitzengruppe der besten Gleichstellungskonzepte ist keine mitteldeutsche Hochschule vertreten (vgl. Übersichten 2 und 3).

In der zweiten Runde des Professorinnenprogramms 2009 erreichten 45 der 60 teilnehmenden Hochschulen eine positive Begutachtung ihres Gleichstellungskonzeptes, darunter sieben mitteldeutsche Hochschulen.

Übersicht 2: Bewertungen der Einreichungen für den ersten und zweiten Aufruf des Professorinnenprogramms des BMBF nach Hochschultypen und Bundesland

Bundesland	1. Aufruf							2. Aufruf						
	Einreichungen				positiv bewertet			Einreichungen				positiv bewertet		
	U	FH	KHS	Σ	Σ	%		U	FH	KHS	Σ	Σ	%	
Sachsen	1	3	1	5	0	0		3	2	1	6	4	67	
Sachsen-Anhalt	2	1	0	3	2	67		0	0	0	0	0	–	
Thüringen	3	2	1	6	4	67		1	2	0	3	3	100	
Mitteldt. Länder	6	6	2	14	6	43		4	4	1	9	7	78	
Sonstige Länder	56	39	4	99	73	74		18	27	6	51	38	75	
Insgesamt	62	45	6	113	79	70		22	31	7	60	45	75	

Quellen: BMBF (2008b; 2009d); eigene Berechnungen

Insgesamt waren in den beiden Antragsrunden 23 Anträge von mitteldeutschen Hochschulen eingereicht worden, und von diesen wurden 13 positiv bewertet. Das ergibt eine Erfolgsquote von 57 %. Die bundesweite Erfolgsquote betrug 72 %.

³ Vgl. Robert Schuster: Gleichstellung und Gleichstellungsarbeit an Hochschulen, in diesem Band.

Übersicht 3: Im Professorinnenprogramm erfolgreiche mitteldeutsche Hochschulen

Bundesland	Runde	Name der Hochschule
Sachsen	1.	keine Bewilligung
	2.	TU Chemnitz
		TU Dresden
		HfM Dresden
		FH Mittweida
Sachsen-Anhalt	1.	U Magdeburg
		U Halle-Wittenberg
	2.	keine Bewerbung
Thüringen	1.	TU Ilmenau
		U Erfurt
		U Jena
		FH Nordhausen
	2.	U Weimar
		FH Schmalkalden
		FH Erfurt

Quelle: BMBF (2008b; 2009c)

1.6. Exzellente Lehre

Im Jahre 2009 initiierten die Kultusministerkonferenz der Länder und der Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft gemeinsam den Wettbewerb „Exzellente Lehre“. Der Wettbewerb zielt auf die Steigerung des Stellenwerts der Hochschullehre ab; er stellt einen Versuch dar, auf die Kritik an der Exzellenzinitiative zu reagieren, diese sei einseitig auf die Entwicklung der Forschung fokussiert. Es gab jeweils gesonderte Wettbewerbslinien für Universitäten und Fachhochschulen. Insgesamt wird eine Gesamtfördersumme von zehn Millionen Euro ausgeschüttet. Die ausgezeichneten Konzepte werden über einen Zeitraum von drei Jahren mit jeweils bis zu einer Million Euro gefördert.

108 Projektskizzen – 57 von Unversitäten, 47 von Fachhochschulen und vier von künstlerischen Hochschulen – waren eingereicht worden. Damit hatten sich 60 Prozent aller Universitäten und 40 Prozent aller Fachhochschulen an diesem Wettbewerb beteiligt. Daraus wurden im Mai 2009 24 ausgewählt und so 13 Universitäten und 11 FHs zum Vollantrag aufgefordert. Mit einem Verbundantrag von Universität und FH Erfurt, TU Ilmenau und Bauhaus-Universität Weimar sowie einem Antrag der FH Jena vermochte sich zwar sowohl in der Wettbewerbslinie für Universitäten als auch für Fachhochschulen je ein mitteldeutscher Antrag für die

Schlussrunde zu empfehlen. In dieser dann jedoch konnte sich keiner der beiden durchsetzen. (Stifterverband 2009; 2009a; 2009b) Da die Lehre lange Zeit eine der Stärken mitteldeutscher Hochschulen darstellte, verbindet sich mit diesem Ergebnis der Abschied von einem Bild, das die Hochschulen in Mitteldeutschland hinsichtlich der Qualität der Lehre positiv aus anderen heraushob.

2. Rankings und Ratings

Rankings erzeugen Bilder von der Realität. Diese beruhen entweder auf objektivierten Leistungsdaten oder subjektiven Urteilen – oder aber kombinieren beide.⁴ Erstere beziehen sich auf Ausstattungs- und Leistungsdaten,⁵ letztere auf direkte oder indirekte Reputationsurteile.⁶ In der öffentlichen Urteilsbildung sowohl über die Lehre als auch die Forschung können Reputationsurteile die Leistungsdaten überlagern. Daher muss seitens der Hochschulen dem Reputationsaspekt angemessene Aufmerksamkeit geschenkt werden – auch wenn es sich um den ‚unzuverlässigeren‘ Indikator handelt. Die jeweils herangezogenen, zum großen Teil quantitativen Kennziffern und Indikatoren sind überwiegend summarisch. Es ist deshalb unzulässig, aus ihnen direkte qualitative Rückschlüsse auf einzelne Fachgebiete oder Standorte zu ziehen: Dies würde die Aussagekraft der Daten überdehnen.

Aufgrund der Probleme, die mit der Verrechnung so unterschiedlicher Dinge wie Studierendenzahlen pro Hochschullehrer/in, Drittmiteleinwerbungen, Publikationszahlen und subjektiven Leistungs- oder Zufriedenheitseinschätzungen entstehen, wird zunehmend auf Gesamtrankings verzichtet – eine allgemeine Tendenz vom Ranking hin zum Rating scheint sich insofern abzuzeichnen. Insbesondere das CHE und die DFG betonen, dass ihre Rankings multidimensional angelegt seien und bewusst (weitgehend) auf die Aggregation der Einzelindikatoren verzichteten. Da die Abstände zwischen den Rangplätzen unterschiedlich groß und in Einzelfällen vernachlässigbar klein sind, werden vom CHE auch keine absolu-

⁴ zum Problem der Qualitätsermittlung und -messung vgl. Pasternack (2006)

⁵ etwa das Betreuungsverhältnis von Lehrenden zu Studierenden bzw. die Präsenz der Wissenschaftler/innen in referierten Journalen

⁶ etwa die Einschätzung von Professoren/Professorinnen, an welcher Universität sie ihre Kinder studieren lassen würden oder wo derzeit die Spitzenforschung in ihrem Fach stattfindet

ten Rangplätze angegeben. Statt dessen werden hier die Hochschulen für jeweils jeden Indikator in eine von drei Gruppen (Spitzen-, Mittel- und Schlussgruppe) eingeteilt.

Neben einer erhöhten sozialwissenschaftlichen Sensibilität und dem Wunsch nach Konfliktvermeidung lässt sich auch über politische Gründe für einen solchen Verzicht auf die Abbildung einer absoluten Rangfolge spekulieren: Zielte die politische Intention hinter den frühen Rankings primär auf die Etablierung einer Konkurrenzsituation und der Erzeugung von Veränderungsbereitschaft ab, so dienen sie nun vornehmlich der Etablierung einiger, möglichst weltweit sichtbarer Spitzenmarken mittels der Herausstellung von Spitzenergebnissen (Münch 2009).

2.1. Rankings zu Studium und Lehre

2.1.1. Fächerübergreifender Vergleich

Das CHE nutzt für die Erhebung der studienbezogenen Qualität vor allem den Indikator *Studierendenzufriedenheit*.⁷ Aus den CHE-Daten lassen sich über alle 16 Länder Rangskalen für diesen Bereich bilden, d.h. jedem Land wird ein Rang von 1 bis 16 zugewiesen. Der durchschnittliche Rangplatz wäre 8. Ein niedrigerer Wert zeigt eine überdurchschnittlich gute Einstufung an, ein höherer Wert eine unterdurchschnittliche (Übersicht 4).

Übersicht 4: CHE-Länderranking nach Studierendenzufriedenheit

Bundesland	Studiensituation insgesamt ¹	Anteil Spitzenplätze ²	Rang
Sachsen	2,3	0,01 (116/1)	14
Sachsen-Anhalt	2,3	0,03 (62/2)	11
Thüringen	2,3	0,08 (64/5)	3

¹ Die Studierenden bewerteten die Studiensituation insgesamt an ihrem Fachbereich; auf einer Skala von 1 (sehr gut) bis 6 (sehr schlecht). Bei diesem Indikator handelt es sich um eine einzelne Frage, nicht um einen Index aus verschiedenen Einzelfragen.

² In die Spitzengruppe wurden jene Studiengänge aufgenommen, die eine Note $\leq 1,5$ erhielten. In Klammern werden die Anzahl insgesamt und der mit Spitzennote bewerteten Studiengänge angegeben.

Quellen: CHE-Daten (identisch mit: Zeit-Studienführer 2008); eigene Berechnung

⁷ In die Auswertung eingegangen sind eigene Berechnungen auf der Grundlage der freundlicherweise vom CHE zur Verfügung gestellten Rohdaten aus den Erhebungsjahren 2007, 2008 und 2009. Die Studierendenzufriedenheit wird mit der folgenden Frage erhoben (und nicht als Index aus verschiedenen Einzelfragen gebildet): „Wenn Sie einmal alles zusammen betrachten: Wie beurteilen Sie insgesamt die Studiensituation in Ihrem Studiengang an Ihrer derzeitigen Hochschule?“

An Hand des *Studienortes ihrer Stipendiaten und Stipendiatinnen* rankt die *Studienstiftung des deutschen Volkes*. Sie führt allerdings nicht alle Hochschulen auf, sondern lediglich diejenigen, die beim Anteil der Grundstipendiaten an der Gesamtstudierendenzahl sehr gut abschneiden. Hier wird davon ausgegangen, dass die Stipendiaten einer der angesehensten Stiftungen sich sehr bewusst aufgrund von Qualitätskriterien für eine Hochschule entschieden. Während allerdings die Studienstiftung diesen Rückschluss auf die Hochschulqualität nicht selbst betreibt, sondern den Anteil ihrer Stipendiaten nur unkommentiert in ihren Tätigkeitsbericht aufnimmt, wird diese Reihe – die allerdings nicht durchnummeriert ist – von den gut abschneidenden Hochschulen für Marketingzwecke verwendet.⁸ Unter den aufgeführten 19 öffentlichen Universitäten ist die Universität Leipzig gemäß des prozentualen Anteils an Grundstipendiaten auf dem 14. Rang platziert, hinsichtlich der absoluten Zahl der Grundstipendiaten erreicht sie bundesweit den 8. Platz. Daneben kann sich – unter bundesweit lediglich fünf aufgeführten Fachhochschulen – auch die Hochschule Harz platzieren.⁹ (Studienstiftung 2008: 36f.) Dennoch sind die mitteldeutschen Hochschulen mit diesem Ergebnis leicht unterrepräsentiert.

2.1.2. Vergleich nach Fächergruppen und Studiengängen

Einen wiederum anderen Ansatz hat ein aufwendiges Ranking gewählt, das der „*Focus*“ veröffentlichte. Dort wird versucht, die *Reputation der Lehre* zu erfassen,¹⁰ basierend auf den Urteilen von 1.000 Dekanen und 2.500 Wissenschaftlerinnen sowie 3.200 Personalverantwortlichen in Unternehmen und Kanzleien (Focus 2007a: 102). Im Ergebnis kommt das Ranking zu einer Gruppierung der einzelnen Fachbereiche bzw. Studiengänge, indem es ihnen jeweils hohe, mittlere oder niedrige Reputation hinsichtlich der Lehre attestiert (Übersicht 5).

Über eine „hohe Reputation“ verfügen danach die folgenden 15 Studiengänge in Mitteldeutschland: VWL, Medizin, Chemie, Psychologie, Elektrotechnik und Politikwissenschaft in *Dresden*; Psychologie, Geographie, Sozialwissenschaften und Germanistik in *Jena*; Psychologie in

⁸ so etwa die Universität Passau unter <http://www.uni-passau.de/2586.html>, oder die Universität Heidelberg unter http://www.innovations-report.de/html/berichte/bildung_wissenschaft/bericht-52225.html (Zugriffe 29.5.2009)

⁹ Unter den aufgeführten sieben privaten Hochschulen befindet sich zudem die private Handelshochschule Leipzig.

¹⁰ Daneben wurden als studienbezogenes Leistungsdatum auch die durchschnittliche Studiendauer erfasst (hier nicht weiter berücksichtigt).

Chemnitz; Politikwissenschaft und Pädagogik in *Halle-Wittenberg* sowie Psychologie und Mathematik in *Magdeburg*. Das entspricht 13,5 % der einbezogenen mitteldeutschen Studiengänge. Von den insgesamt einbezogenen 111 Studiengängen an mitteldeutschen Universitäten werden 76 (=68,5 %) eine „mittlere Reputation“ und 20 (=18 %) eine „niedrige Reputation“ zugesprochen.

Die in Übersicht 5 dargestellten Zuordnungen der Studiengänge zu den Reputationsgruppen werden in Übersicht 6 hochschulspezifisch ausgewertet (die kleineren Universitäten werden aufgrund ihrer geringen Studiengangszahl nur nachrichtlich mitgeteilt).

Für die *Fachhochschulen* lässt sich auf das CHE/Zeit-Ranking zurückgreifen (Zeit-Studienführer 2008). Dieses nutzt für die Bewertung der FH-Studiengänge fünf Indikatoren: Reputation bei Professoren, Laborausstattung/IT-Infrastruktur/Bibliotheksausstattung/Arbeitsplätze je nach gerankter Fachrichtung, Praxisbezug, Betreuung, Studiensituation insgesamt.¹¹ Das CHE rechnet diese sehr unterschiedlichen Indikatoren nicht zusammen, sondern weist sie bewusst getrennt aus. Um jedoch eine zumindest tendenzielle Einordnung der mitteldeutschen Fachhochschulen in das gesamtdeutsche Leistungsspektrum zu erhalten, haben wir die Ranking-Bewertungen trotz der sehr unterschiedlichen Indikatoren zusammengefasst.¹²

¹¹ „Reputation bei Professoren“ beruht auf Aussagen der befragten Professorinnen, welche Hochschule sie Studienanfängern in ihrem Fach empfehlen würden. „Studiosituation insgesamt“ informiert darüber, wie zufrieden die Studierenden im jeweiligen Fach der jeweiligen Hochschule alles in allem mit ihrer Studiensituation sind. (Zeit-Studienführer 2008: 143)

¹² Das CHE/Zeit-Ranking sortiert, jeweils gesondert für jeden der fünf Indikatoren, jeden Studiengang einer Hochschule entsprechend dessen Bewertung in eine von drei Gruppen: Spitzen-, Mittel- und Schlussgruppe (die genauen Bewertungsdaten werden aus methodischen Gründen nicht angegeben). Daran anschließend haben wir jeder Gruppenplatzierung einen Punktwert zugewiesen: 3, 2 und 1. Daraus wurde zunächst für jeden Studiengang eine Gesamtpunktzahl addiert (max. waren damit 15 Punkte möglich) und sodann für jede FH der Durchschnittswert für ihre Studiengänge ermittelt. Den Studiengangs-Spalten in Übersicht 8 kann entnommen werden, welche Streuung sich hinter dem jeweiligen Gesamtdurchschnittswert verbirgt.

*Übersicht 5: Studiengänge an mitteldeutschen Universitäten:
Reputationsgruppen nach „Focus“*

Fach	Hohe Reputation	Mittlere Reputation	Niedrige Reputation
Jura ^{1,2,3}		Jena, Halle-Wittenberg, Leipzig	
BWL ¹		Chemnitz, Dresden, Freiberg, Jena, Leipzig, Erfurt	Halle-Wittenberg, Magdeburg
VWL	Dresden		Magdeburg, Halle-Wittenberg, Jena
Biologie ²		Jena, Dresden, Halle-Wittenberg, Leipzig	
Medizin ^{2,3}	Dresden	Leipzig, Jena	Halle-Wittenberg, Magdeburg
Chemie ²	Dresden	Jena, Leipzig, Chemnitz, Freiberg	Halle-Wittenberg
Psychologie ^{2,3}	Jena, Chemnitz, Dresden, Magdeburg		Leipzig, Erfurt, Halle-Wittenberg
Maschinenbau ^{1,2,3}		Chemnitz, Dresden, Ilmenau, Magdeburg	
Elektrotechnik ^{1,2,3}	Dresden	Chemnitz, Ilmenau, Magdeburg	
Bauingenieurwesen ^{1,2,3}		Dresden, Weimar	
Geographie ²	Jena	Halle-Wittenberg	Dresden, Leipzig
Politikwissenschaft ²	Dresden, Halle-Wittenberg	Chemnitz, Jena	Leipzig
Sozialwissenschaften ²	Jena	Chemnitz, Erfurt, Halle-Wittenberg, Magdeburg, Dresden	Leipzig
Pädagogik ²	Halle-Wittenberg	Dresden, Jena, Leipzig, Magdeburg	Erfurt
Physik ²		Jena, Dresden, Leipzig, Chemnitz, Halle-Wittenberg, Magdeburg	Ilmenau
Mathematik ²	Magdeburg	Leipzig, Chemnitz, Dresden, Halle-Wittenberg, Ilmenau, Jena	

Fach	Hohe Reputation	Mittlere Reputation	Niedrige Reputation
Informatik ^{1,2}		Chemnitz, Dresden, Ilmenau, Leipzig, Magdeburg	Halle-Wittenberg, Jena
Anglistik ²		Chemnitz, Dresden, Erfurt, Jena, Leipzig, Halle-Wittenberg, Magdeburg	
Germanistik ²	Jena	Magdeburg, Chemnitz, Dresden, Erfurt, Halle-Wittenberg, Leipzig	
Geschichte ²		Dresden, Halle-Wittenberg, Jena, Chemnitz, Erfurt, Magdeburg	Leipzig
Summe der Fächerstandorte (n=111)	15	76	20
Anteil	13,5%	68,5%	18%

Zusätzlich zum Urteil von Wissenschaftlern ist in die Bewertung der Lehre eingeflossen: ¹ Urteil von Personalverantwortlichen, ² Betreuungsrelation, ³ Studiendauer.

Quellen: Focus (2007a-f); eigene Berechnungen

Übersicht 6: Anzahl der Studiengangsplatzierungen in den Reputationsgruppen pro mitteldeutscher Universität nach „Focus“

Hochschule	Hohe Reputation (3 Punkte)	Mittlere Reputation (2 Punkte)	Niedrige Reputation (1 Punkt)	Bewertung		Rang innerhalb Mittel-deutschlands
				Gesamtpunkte	geteilt durch Studiengangs-zahl	
TU Dresden	6	12	1	43	2,26	1
U Jena	4	11	2	36	2,12	2
TU Chemnitz	1	12		27	2,1	3
U Magdeburg	2	9	3	27	1,93	4
U Halle-Witt.	2	9	6	30	1,76	5
U Leipzig		11	5	27	1,69	6
U Weimar		1		2	2	Zu geringe Anzahl der Studiengänge
TU Freiberg		2		4	2	
TU Ilmenau		4	1	9	1,8	
U Erfurt		5	2	12	1,71	
Gesamt	15	76	20	217	1,95	

Quellen: Focus (2007a-f); eigene Berechnungen

Übersicht 7: Platzierungen der mitteldeutschen Fachhochschulen nach dem Studienranking von CHE/Zeit (2008)

Studien- gang Hochschu- le														Summe	⊙ Punkte je Studiengang
	Architektur	Bauingenieurwesen	Betriebswirtschaft	luk-Technik	Informatik	Wirtschaftsinformatik	Wirtschaftsrecht	Maschinenbau	Medien-, Kommunikationswissensch.	Pflege	Soziale Arbeit	Verfahrenstechnik/Chemieingenieurwesen	Wirtschaftsingenieurwesen		
EFH Dresden											14			14	14
FH Schmalkal.			11	14	8	9	13	13					12	80	11,4
HfT Leipzig				10	12									22	11
HS Harz			9	13	11	8							13	54	10,8
FH Jena			14	10				9			13		8	54	10,8
HTW Dresden	12	9	11	12	10	7		11				13	10	95	10,6
HTW Mitt-weida			7	10	10	9		12	12		13		11	84	10,5
HS Zittau/ Görlitz			6 ²	9	10			13			14			52	10,3
HS Magdeb.- Stendal		13	6	10				11	9		9		10	68	9,7
FH Erfurt	14	9	8		9			10			10		7	67	9,6
HTWK Leipzig	11	12	7	7	10			10			11		8	76	9,5
FH Zwickau			10	8	7			10		12			9	56	9,3
HS Anhalt	9		8	8	10			10						45	9
FH Nord- hausen			10								8			18	9
HS Merse- burg			7	10	8			5	6		8 ¹	11		55	8,1
Bundes-Ø	10,1	9,9	10	10,1	103	9,8	10,9	10	10,8	10,2	10,6	10,6	10,3		10,3

¹ Nur 4 der 5 Kriterien wurden gerankt. Dies wurde bei der Bildung des Durchschnittswerts berücksichtigt.

² Der Studiengang existiert an beiden Hochschulstandorten. In Zittau erzielte wurde er mit 10 gerankt. Bei der Bildung des Durchschnitts wurden beide Werte einbezogen.

³ Dieser Durchschnittswert enthält 10 schweizer Hochschulen. Rechnet man diese raus, beträgt der Durchschnittswert 10,1, da die schweizer HS einen Durchschnittswert von 9,2 erzielen.

Quellen: CHE/Zeit-Ranking (Zeit-Studienführer 2008: 151-249); eigene Berechnungen

Übersicht 8: Anteile mitteldeutscher Fachhochschulen an Spitzen-, Mittel- und Schlussgruppe nach CHE/Zeit-Ranking 2008

n: 15 (Mitteldeutschland), 115 (Deutschland ohne MiD), 130 (Gesamtdeutschland) ¹		Mittel-deutschland	Deutschland ohne MiD	Gesamt
Spitzengruppe	durchschnittlich 12–15 Punkte je Studiengang	EFH Dresden	29	30 ²
	Anteil an allen FHs im jeweiligen Bezugsgebiet	7%	25,2%	23,1%
Mittelgruppe	durchschnittlich 9–11,9 Punkte je Studiengang	FH Schmalkalden HfT Leipzig HS Harz FH Jena HTW Dresden HTW Mittweida HS Zittau/Görlitz FH Erfurt HS Magdeburg-Stendal HTWK Leipzig FH Zwickau HS Anhalt FH Nordhausen	70	83
	Anteil an allen FHs im jeweiligen Bezugsgebiet	87%	60,9	63,8
Schlussgruppe	durchschnittlich <9 Punkte je Studiengang	HS Merseburg	16	17
	Anteil an allen FHs im jeweiligen Bezugsgebiet	7%	13,9%	13,1%

¹ Hochschulen mit mehreren Standorten sind zwar im Ranking separat aufgeführt, werden aber hier zusammengefasst. Das gleiche gilt für Studiengangsangebote, die an mehreren Standorten einer Hochschule angeboten werden. Hier wurde der Durchschnitt gebildet.

² Auffällig ist allerdings das 16 der 30 FHs der Spitzengruppe lediglich in einem oder zwei Studiengängen gerankt wurden, mithin hier wohl eine eingeschränkte Repräsentativität vorliegt.

Quellen: CHE/Zeitrating (Zeit-Studienführer 2008: 151-249); eigene Berechnungen

Es wird deutlich, dass nach diesem Ranking die Mehrzahl der mitteldeutschen FHs im Mittelfeld angesiedelt ist, eine mitteldeutsche FH vergleichsweise geringe Werte bei der Beurteilung ihrer Studiengänge und -bedingungen erreicht, und mit der EFH Dresden eine Fachhochschule im

oberen gesamtdeutschen Leistungsdrittel platziert ist.¹³ Vergleichend ergibt sich: Im restlichen Deutschland ist der Anteil der Fachhochschulen, die zur Spitzengruppe gehören, 3,5mal so hoch wie in Mitteldeutschland (25,2 % zu 7 %). (Übersicht 7)

Bemerkenswert ist hierbei, dass diese Bewertungen nicht auf Ausstattungsmängeln beruhen. Ein Detailblick auf die einzelnen Indikatoren des CHE/Zeit-Rankings offenbart: Die Bibliotheken, das technische Equipment und die Räumlichkeiten der ostdeutschen FHs werden überwiegend als gut oder sehr gut eingeschätzt. Dass sich die mitteldeutschen Fachhochschulen dennoch fast ausschließlich in der Mittel- und Schlussgruppe wiederfinden, beruht also auf inhaltlichen Einschätzungen. Das wird bestätigt durch eine CHE-Sonderauswertung der Studierendenurteile aus den CHE-Erhebungen der Jahre 2004-2006, in der die ausstattungsbezogenen Urteile zusammengefasst werden: Darin nehmen die Länder Sachsen-Anhalt und Thüringen bundesweit die ersten beiden Plätze ein, Sachsen liegt auf Platz 4. Im erstplatzierten Sachsen-Anhalt konnte jeder zweite Fachbereich einen Rang in der Spitzengruppe erreichen. (Hachmeister/Hennings 2007: 7)¹⁴ (Übersicht 8)

2.2. *Rankings und Ratings zur Forschung*

2.2.1 Forschungsleistung

Das CHE veröffentlicht neben dem HochschulRanking zu Lehre und Studium regelmäßig auch ein Ranking zur Forschung.¹⁵ Hier sollen unter Verwendung verschiedener Indikatoren *forschungsstarke Universitätsfakultäten* identifiziert werden (Berghoff et al. 2008).

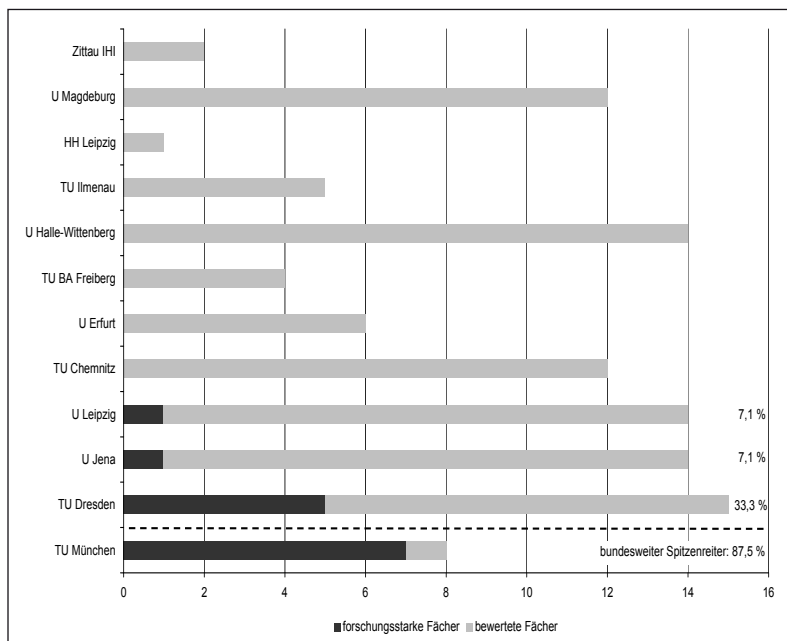
Dabei zeigt sich, dass nach der Anzahl forschungsstarker Fakultäten keine mitteldeutsche Universität unter den führenden deutschen Universitäten vertreten ist. Deutschlandweit konnten 49 Universitäten zumindest eine Fakultät unter den forschungsstarken platzieren. 36 Universitäten gelang dies dagegen in keinem Fach, obwohl neun unter ihnen mit zehn oder mehr Fächern am Ranking beteiligt sind – darunter die TU Chemnitz, die Universität Halle-Wittenberg und die Universität Magdeburg.

¹³ Allerdings wurde bei dieser FH lediglich der Studiengang „Soziale Arbeit“ gerankt. Da jedoch von den dort bestehenden 4 Bachelor- und 2 Masterstudiengängen je einer der Sozialen Arbeit gilt, deckt dieses Ergebnis ein Drittel des Studienangebots ab und kann somit eine gewisse Repräsentativität beanspruchen.

¹⁴ vgl. ebenso die Befragung von Alumnis betriebswirtschaftlicher FH-Studiengänge: Federkeil (2005: 19)

¹⁵ zu den einzelnen Indikatoren und methodischen Feinheiten siehe Berghoff et al. (2008)

Hingegen verfügen drei mitteldeutsche Universitäten über mindestens eine forschungsstarke Fakultät: die TU Dresden, die Universitäten Jena und Leipzig. In dieser Gruppe ragt die TU Dresden heraus, die fünf forschungsstarke Fakultäten beherbergt. Die Universitäten Jena und Leipzig haben jeweils eine forschungsstarke Fakultät. (Übersicht 9)



Übersicht 9: Anteil forschungsstarker Fächer je Hochschule¹⁶

Quelle: Berghoff et al. (2008: A2-A4)

Das DFG-Förder-Ranking bestätigt dieses Bild.¹⁷ Es lässt sich anhand einiger exemplarischer Kennziffern hier nachzeichnen. Wir nutzen zwei Kennziffern: Drittmitteleinnahmen insgesamt und die DFG-Bewilligungen.¹⁸ Anzumerken ist, dass in den DFG-Förder-Rankings Minimum-

¹⁶ Aufgenommen wurden nur Hochschulen, die in Mitteldeutschland liegen oder mindestens ein forschungsstarkes Fach aufweisen.

¹⁷ Im folgenden wird auf Daten der DFG-Förder-Rankings von 2009 zurückgegriffen (DFG 2009). Diese beziehen sich auf das Jahr 2006.

¹⁸ Dabei werden von uns errechnete Rangplätze angegeben. Darauf verzichten zwar die DFG-Förder-Rankings selbst (um zu einer eher qualitativen als sportiven Betrachtung zu animieren), doch geht es im Kontext der hiesigen Darstellung vor allem darum, den Platz der mitteldeutschen Hochschulen in der gesamtdeutschen Hochschullandschaft transparent

Anforderungen angewendet werden, d.h. eine Hochschule nur bei Überspringen des Minimums (z.B.: 500.000 Euro DFG-Bewilligungen im Berichtszeitraum) in die Auswertung einbezogen wird. Daraus folgt:

Nicht zuletzt für kleinere Hochschulen, wie sie in Mitteldeutschland vergleichsweise zahlreich vertreten sind, kann bereits das pure Vertretensein im DFG-Förder-Ranking ein Erfolg sein, und der ‚letzte Platz‘ in einer dort angegebenen Liste ist in der Regel nicht der tatsächlich letzte Platz. Die Anzahl der in die Auswertungen einbezogenen, d.h. die jeweilige Minimum-Anforderung erfüllenden Universitäten schwankt in den DFG-Förder-Rankings um die 80. Es wird daher im folgenden vereinfachend davon ausgegangen, dass sich Hochschulen, die einen der Rangplätze von 1 bis 40 erreicht haben, im konkreten Kennziffernfall der oberen Leistungshälfte zuordnen lassen.

Übersicht 10: Drittmiteleinnahmen und Drittmittelanteile an den Hochschulgesamtausgaben 2006 je mitteldeutscher Universität

Hochschule	Laufende Ausgaben (=Gesamt)	Rang bundesweit (n=84)	Drittmiteleinnahmen	
			Mio. €	% von Gesamt
Dresden TU	582,1	19	108,2	18,6
Leipzig U	511,5	25	45,2	8,8
Jena U	453,5	26	52,7	11,6
Halle-Witt. U	392,2	29	38,5	9,8
Magdeburg U	372,6	32	32,9	8,8
Chemnitz TU	100,7	55	26,7	26,6
Ilmenau TU	75,7	58	16,3	21,6
Freiberg TU	72,3	61	22,8	31,6
Weimar U	46,2	71	7,3	15,9
Erfurt U	36,1	76	4,1	11,3
Summe	2.642,9	–	354,7	13,4
Insgesamt bundesweit	25.989,4	–	3.590,9	13,8
Anteil mitteldt. Unis (%)	10,2	–	9,9	–

Berücksichtigt sind Hochschulen, die 2005 bis 2007 insgesamt mehr als 0,5 Mio. Euro DFG-Bewilligungen erhalten haben.

Quellen: DFG (2009: 144f.); eigene Berechnungen

Drittmiteleinwerbungen können, trotz ihrer gelegentlichen Überbewertung in Evaluationen, als eine Kennziffer gelten, die Informationen zur Nachfrage der Forschungsleistungen einer Universität liefert. Selbstredend

zu machen. Hierfür erscheint es hilfreich, die jeweiligen bundesweiten Platzierungen anzugeben.

sollten weitere Kennziffern herangezogen werden, um das so entstehende Bild zu validieren, und muss das Drittmittelgeschehen fachspezifisch gewürdigt werden. All dies unternehmen die DFG-Förder-Rankings. Wir nutzen hier aggregierte Daten, um auf beschränktem Platz eine vergleichende Einordnung zu ermöglichen. Diese ergibt:

Übersicht 11: Ranking nach Drittmittelanteil an den Hochschulgesamtausgaben 2006 je mitteldeutscher Universität

Hochschule	Drittmiteleinnahmen		Rang bundesweit (n=84)	Gruppierung bundesweit
	Mio. €	% von Gesamtausgaben		
Freiberg TU	22,8	31,6	4	Spitzengruppe
Chemnitz TU	26,7	26,6	7	
Ilmenau TU	16,3	21,6	18	
Dresden TU	108,2	18,6	24	
Weimar U	7,3	15,9	33	Mittelgruppe
Jena U	52,7	11,6	53	
Erfurt U	4,1	11,3	54	
Halle-Witt. U	38,5	9,8	69	Schlussgruppe
Leipzig U	45,2	8,8	74	
Magdeburg U	32,9	8,8	74	
Summe	354,7	13,4		
Insgesamt bundesweit	3.590,9	13,8		
Anteil mitteldt. Unis	9,9	—		

Berücksichtigt sind Hochschulen, die 2005 bis 2007 insgesamt mehr als 0,5 Mio. Euro DFG-Bewilligungen erhalten haben.

Quellen: DFG (2009: 144f.); eigene Berechnungen

- *Zum Anteil der Drittmiteleinnahmen am Universitätsgesamthaushalt:*
Fünf mitteldeutsche Universitäten befinden sich bei Betrachtung der Hochschulhaushalte in der oberen Hälfte aller deutschen Universitäten, fünf mitteldeutsche Einrichtungen in der unteren Hälfte. Wird allerdings der prozentuale Anteil der Drittmiteleinnahmen an den laufenden Ausgaben in Augenschein genommen, so kehrt sich das Bild fast vollständig um: Von den mitteldeutschen Universitäten mit großem Haushaltsvolumen liegt allein die TU Dresden mit 18,6 % Drittmittelanteil an den Gesamtausgaben über dem Bundesdurchschnitt von 13,8 %. Hingegen realisieren alle kleineren technischen Universitäten Mitteldeutschlands einen Drittmittelanteil, der deutlich über dem Bundesdurchschnitt liegt. (Übersicht 10).

Übersicht 11 rankt die Universitäten entsprechend dieses Anteils der Drittmittel an den Gesamtausgaben. Die mitteldeutschen Universitäten verfügen über 11,2 % der gesamtdeutschen Universitätsprofessorenschaft. Insofern zeigt das Gesamtergebnis aller mitteldeutschen Universitäten von 9,9 % an den bundesweit eingeworbenen Drittmitteln, dass die mitteldeutsche Professorenschaft etwas unterdurchschnittlich Drittmittel einwirbt. Zugleich zeigt der Umstand, dass die kleineren Universitäten weit überdurchschnittliche Drittmittelleinwerbungen realisieren: Die Gründe für die unterschrittliche mitteldeutsche Drittmittelakquise liegen bei den großen Universitäten.

- *Zu den Drittmiteleinnahmen im Verhältnis zur Zahl der Professoren bzw. Wissenschaftler/innen:* Hier sind fünf von zehn mitteldeutschen Universitäten unter den bundesweit ersten vierzig Hochschulen platziert. Die Bergakademie Freiberg erzielt mit Rang 11 die beste mitteldeutsche Platzierung. Unter den weiteren Universitäten in der oberen Hälfte befinden sich sowohl größere (TU Dresden, Universität Magdeburg, TU Chemnitz) als auch eine kleinere Hochschule (TU Ilmenau). Auch die in der unteren Hälfte der gesamtdeutschen Rangliste angesiedelten mitteldeutschen Hochschulen sind ebenso größere wie kleinere. (Übersicht 12)

Übersicht 12: Drittmiteleinnahmen der mitteldeutschen Universitäten 2006 im Verhältnis zur Zahl der Professoren/Wissenschaftler

Hochschule	Rang bundesweit (n=84)	Professoren		Wissenschaftler insgesamt		Drittmittel- einnahmen in Mio. €
		N	T€ je Prof.	N	T€ je Wiss.	
Freiberg TU	11	92	247,8	544	41,9	22,8
Dresden TU	21	522	207,3	3.626	29,8	108,2
Ilmenau TU	27	87	187,4	647	25,2	16,3
Chemnitz TU	33	155	172,3	928	28,8	26,7
Magdeburg U	39	206	159,7	1.529	21,5	32,9
Jena U	43	346	152,3	2.258	23,3	52,7
Halle-Witt. U	55	333	115,6	2.033	18,9	38,5
Leipzig U	57	406	111,3	2.401	18,8	45,2
Weimar U	65	97	75,3	374	19,5	7,3
Erfurt U	74	88	46,6	273	15	4,1

Berücksichtigt sind Hochschulen, die 2005 bis 2007 insgesamt mehr als 0,5 Mio. Euro DFG-Bewilligungen erhalten haben.

Quellen: DFG (2009:146-151); eigene Berechnungen

- *Zu den DFG-Bewilligungen im Zeitvergleich:* Einwerbungen bei der DFG gelten in Deutschland als so etwas wie die Königsdrittmittel. Daher erscheint es gerechtfertigt, diese Kategorie von Drittmitteln gesondert zu betrachten. Für die Jahre 1991 bis 2001 ist eine tendenzielle Aufwärtsbewegung bei der Platzierung der mitteldeutschen Universitäten im Bundesranking des DFG-Einwerbungserfolg zu konstatieren. In den beiden Zeitvergleichen von 1991–1995 zu 1996–1998 und von 1996–1998 zu 1999–2001 stehen insgesamt 15 Platzaufstiegen bzw. Platzverteidigungen nur zwei Abstiege gegenüber. Diese Aufwärtstendenz hat sich zwischen 2002–2004 deutlich abgeschwächt und neigt für den Zeitraum von 2005–2007 sogar zur Umkehr: Standen im Zeitvergleich 1999–2001 zu 2002–2004 noch sechs Platzaufstiegen vier Abstiege gegenüber, so konnten in der Gegenüberstellung der Berichtszeiträume 2002–2004 und 2005–2007 lediglich zwei Universitäten einen Aufstieg verzeichnen, während fünf Hochschulen nun z.T. deutlich schlechter platziert sind. Damit können sich 2005–2007 noch drei mitteldeutsche Universitäten unter den ersten vierzig bundesweit behaupten. (Übersicht 13)

Übersicht 13: Bundesweite Rangplätze der mitteldeutschen Universitäten in Bezug auf die DFG-Bewilligungen absolut 1991-1995, 1996-1999, 1999-2001, 2002-2004 und 2005-2007 im Vergleich

Hochschule	Berichtszeitraum					Veränderung			
	1991	1996	1999	2002	2005	1991–	1996–	1999–	2002–
	–	–	–	–	–	1995	1998	2001	2004
	1995	1998	2001	2004	2007	zu	zu	zu	zu
	1995	1998	2001	2004	2007	1996–	1999–	2002–	2005–
	1995	1998	2001	2004	2007	1998	2001	2004	2007
Dresden TU	35	24	24	20	18	+11	0	+4	+2
Jena U	42	35	32	30	30	+7	+3	+2	0
Leipzig U	40	38	34	40	40	+2	+4	-6	0
Halle-W. U	44	39	38	35	41	+5	+1	+3	-6
Magdebg. U	56	47	44	47	45	+9	+3	-3	+2
ChemnitzTU	48	42	46	44	45	+6	-4	+2	-1
Ilmenau U	67	64	64	59	60	+3	0	+5	-1
Freiberg TU	49	50	45	55	62	-1	+5	-10	-7
Weimar U	–	71	66	67	67	–	+5	-1	0
Erfurt U	–	–	79	72	75	–	–	+7	-3

Berücksichtigt sind Hochschulen, die im angegebenen Zeitraum insgesamt mehr als 0,5 Mio. Euro DFG-Bewilligungen erhalten haben.

Rangreihe geordnet nach der Platzierung im Zeitraum 1999-2001.

Quelle: DFG (2003: 42f.; 2006: 152f.; 2009: 158f.)

- *Zu den DFG-Bewilligungen im Verhältnis zur Zahl der Professoren bzw. Wissenschaftler/innen:* Auch bei den DFG-Bewilligungen ist es sinnvoll, die Einwerbungen in Relation zur Anzahl der Professoren bzw. Wissenschaftler zu setzen. So betrachtet, reduziert sich die Anzahl der unter den ersten vierzig platzierten mitteldeutschen Universitäten auf zwei. Diese rutschen zudem nach unten auf Platz 36 (TU Dresden) bzw. Platz 37 (FSU Jena). Die Universitäten Leipzig, Halle-Wittenberg und Magdeburg – in der absoluten DFG-Mitteinwerbung noch unter den ersten fünfzig – müssen bei Betrachtung der DFG-Einwerbungen pro Professor/in ebenfalls deutliche Platzeinbußen hinnehmen. Die TU Ilmenau und die TU Freiberg hingegen können ihre Platzierung in dieser Perspektive spürbar verbessern. (Übersicht 14)

Übersicht 14: DFG-Bewilligungen an mitteldeutsche Universitäten 2005–2007 im Verhältnis zur Zahl der Professoren/Wissenschaftler (2006)

Hochschule	Rang bundesweit (n=84)	Mio. €	Professoren		Wissenschaftler insgesamt	
			N	T€ je Prof.	N	T€ je Wiss.
Dresden TU	36	107,3	522	205,6	3.626	29,6
Jena U	37	66,8	346	193,1	2.258	29,6
Chemnitz TU	45	25,9	155	167,1	928	27,9
Ilmenau TU	47	14,2	87	163,2	647	21,9
Halle-Witt. U	50	46,9	333	140,9	2.033	23,1
Leipzig U	52	52,2	406	128,6	2.401	21,7
Freiberg TU	54	11,7	92	127,2	544	21,5
Magdeburg U	55	25,9	206	125,7	1.529	17
Weimar U	64	7,3	97	75,3	374	19,5
Erfurt U	75	2,1	88	23,9	273	7,7

Berücksichtigt sind Hochschulen, die im angegebenen Zeitraum mehr als 0,5 Mio. Euro DFG-Bewilligungen erhalten haben.

Quellen: DFG (2009: 148-151, 158f.), eigene Berechnungen

Das 2003 erschienene erste DFG-Förder-Ranking hatte noch zwei *zusammenfassende Ranggruppenvergleiche* unternommen. In diesen wurden zum einen drei DFG-bezogene Kennziffern mit sechs nicht-DFG-bezogenen Kennziffern zusammengefasst und sowohl absolut als auch in Relation zur Professorenzahl ausgewertet. Dafür bildete das Förder-Ranking jeweils aus allen kennzifferngebundenen Platzierungen Ranggruppen. Seit 2006 wird auf einen solchen zusammenfassenden Vergleich, der die ersten 40 Hochschulen bundesweit berücksichtigte, verzichtet. Dennoch soll im

folgenden eine ähnliche Zusammenschau unternommen werden – soweit dieses die Daten des aktuellen DFG-Rankings erlauben.¹⁹

Übersicht 15: Ranggruppenvergleich in Anlehnung an das DFG-Förder-Ranking (2003: 131): Platzierung der mitteldeutschen Universitäten 2005 bis 2007, absolute Betrachtung

Universität	Wiss. Personal		Drittmittel	DFG-Bewilligungen ¹	DFG-Gutachter ²	AvH-Gastwissenschaftler ³	DAAD-Wissenschaftler ⁴	Beteiligung am 6. EU-FRP ⁵
	Prof.	Wiss. Mitarbeiter						
Dresden TU	1-10	1-10	1-10	11-20	11-20	21-30	11-20	1-10
Leipzig U	11-20	11-20	31-40	31-40	21-30	31-40	1-10	41-50
Jena U	21-30	21-30	21-30	21-30	21-30	31-40	21-30	21-30
Halle-Witt. U	21-30	21-30	31-40	41-50	31-40	41-50	21-30	61-70
Magdebg. U	41-50	31-40	31-40	41-50	41-50	41-50	31-40	51-60
Chemnitz TU	51-60	41-50	41-50	41-50	51-60	51-60	–	51-60
Weimar U	61-70	61-70	61-70	61-70	71-80	–	–	–
Freiberg TU	61-70	61-70	51-60	61-70	51-60	51-60	–	–
Erfurt U	71-80	71-80	71-80	71-80	61-70	61-70	–	–
Ilmenau TU	71-80	51-60	51-60	51-60	61-70	61-70	41-50	51-60
N	84	84	84	84	82	66	51	65

¹ Berücksichtigt sind Hochschulen, die im angegebenen Zeitraum mehr als 0,5 Mio. Euro DFG-Bewilligungen erhalten haben.

² Nur Hochschulen, an denen im Berichtszeitraum 2005 bis 2007 mindestens fünf DFG-Gutachter/innen tätig waren.

³ Nur Hochschulen, die im Berichtszeitraum 2003 bis 2007 mindestens fünf Aufenthalte von AvH-Gastwissenschaftlern aufweisen.

⁴ Daten liegen lediglich für die 51 Hochschulen vor, deren Gesamtausgaben laut DAAD-Förderbilanz mindestens 1 Million Euro pro Jahr umfassten.

⁵ Berücksichtigt sind Hochschulen, die im 6. EU-Forschungsrahmenprogramm insgesamt mehr als 2 Millionen Euro erhalten haben.

Quellen: DFG (2009: 144-206), eigene Berechnung

In der absoluten Betrachtung verfügen die TU Dresden und die Universitäten Leipzig, Jena und Halle-Wittenberg über eine Personalausstattung, die bundesweit im oberen Drittel angesiedelt ist. Dem stehen hinsichtlich der Leistungsdaten acht Platzierungen im bundesweiten Spitzendrittel ge-

¹⁹ Verzichtet werden muss dabei jedoch auf eine zusammenfassende Rangbestimmung sowie auf die vormals einbezogenen Kennziffern „Zentralität in Netzwerken DFG-geförderter koordinierter Programme“, „Anzahl der DAAD-Studierenden und -graduierten“ sowie „Publikationen in internationalen Fachzeitschriften“, da diese im Förderranking 2009 nicht mehr ausgewiesen werden.

genüber: Die TU Dresden erzielt einen solchen Rang fünfmal (Drittmittel, DFG-Bewilligungen, DFG-Gutachter, DAAD-Wissenschaftler und Beteiligung am EU-Forschungsrahmenprogramm); der Universität Leipzig gelingt dies bei der Zahl der DFG-Gutachter und DAAD-Wissenschaftler, der Universität Jena bei den DFG-Fachgutachterzahlen. Mit Ausnahme der TU Dresden weichen bei den anderen drei genannten Hochschulen somit die Leistungsindikatoren negativ von der ausstattungs determinierten Ranggruppe ab (Übersicht 15).

Übersicht 16: Ranggruppenvergleich in Anlehnung an das DFG-Förder-Ranking (2003: 133): Platzierung der mitteldeutschen Universitäten 2005 bis 2007, in Relation zur Professorenzahl

Universität	Wiss. Personal		Drittmittel	DFG-Bewilligungen ¹	DFG-Gutachter ²	AvH-Gastwissenschaftler ³	DAAD-Wissenschaftler ⁴	Beteiligung am 6. EU-FRP ⁵
	Prof.	Wissen. Mitarbeiter						
Dresden TU	1-10	1-10	21-30	31-40	41-50	41-50	31-40	21-30
Leipzig U	11-20	11-20	51-60	51-60	41-50	41-50	1-10	51-60
Jena U	21-30	21-30	41-50	31-40	31-40	41-50	21-30	31-40
Halle-Witt. U	21-30	21-30	51-60	41-50	41-50	51-60	31-40	61-65
Magdebg. U	41-50	31-40	31-40	51-60	41-50	51-60	11-20	51-60
Chemnitz TU	51-60	41-50	31-40	41-50	61-70	41-50	–	51-60
Weimar U	61-70	61-70	61-70	62-70	71-80	–	–	–
Freiberg TU	61-70	61-70	11-20	51-60	31-40	31-40	–	–
Erfurt U	71-80	71-80	71-80	71-80	61-70	51-60		–
Ilmenau TU	71-80	51-60	21-30	41-50	51-60	51-60	41-50	11-20
N	84	84	84	84	79	66	51	65

¹ Berücksichtigt sind Hochschulen, die im angegebenen Zeitraum mehr als 0,5 Mio. Euro DFG-Bewilligungen erhalten haben.

² Nur Hochschulen, an denen im Berichtszeitraum 2005 bis 2007 mindestens fünf DFG-GutachterInnen tätig waren.

³ Nur Hochschulen, die im Berichtszeitraum 2003 bis 2007 mindestens fünf Aufenthalte von AvH-GastwissenschaftlerInnen aufweisen.

⁴ Daten liegen lediglich für die 51 Hochschulen vor, deren Gesamtausgaben laut DAAD-Förderbilanz mindestens 1 Million Euro pro Jahr umfassten.

⁵ Berücksichtigt sind Hochschulen, die im 6. EU-Forschungsrahmenprogramm insgesamt mehr als 2 Millionen Euro erhalten haben.

Quellen: DFG (2009: 144-206), eigene Berechnung

Dieses Bild verstärkt sich, wenn der Ranggruppenvergleich nicht absolut, sondern in *Relation zur Professorenzahl* vorgenommen wird (Übersicht 16). Zwar finden sich die mitteldeutsche Universitäten bei den Leistungs-

indikatoren sechsmal bundesweit im oberen Drittel wieder; allerdings gehen lediglich zwei dieser Platzierungen auf die vier ausstattungsstärksten Hochschulen Mitteldeutschlands zurück (TU Dresden bei den Drittmitteln und Universität Leipzig bei der Zahl der DFG-Gutachter). Hingegen landen in dem professorenzahlgebundenen Leistungsranking die TU Ilmenau zweimal (Drittmittel und Beteiligung am EU-Forschungsrahmenprogramm) und die TU Freiberg (Drittmittel) sowie die Universität Magdeburg (DAAD-Wissenschaftler) je einmal bundesweit im oberen Drittel.

2.2.2. Forschungsreputation

Das vom „Focus“ 2007 publizierte, oben bereits herangezogene Ranking hatte auch versucht, die Reputation der Forschung einzelner Fächer zu erfassen²⁰ – basierend auf einer Befragung von 1.000 Dekanen und 2.500 Wissenschaftlerinnen, die insgesamt 22.000 Empfehlungen abgaben. Im Ergebnis kommt das „Focus“-Ranking zu einer Gruppierung der einzelnen Fachbereiche bzw. Studiengänge, indem es ihnen jeweils hohe, mittlere oder niedrige Reputation attestiert (Übersicht 17).

Die Geschichte und Elektrotechnik der TU Dresden sowie die Psychologie, Geographie, Sozialwissenschaften und Physik der Universität Jena schaffen dort Platzierungen in der Gruppe mit „hoher Reputation“. Das entspricht 5,4 % der einbezogenen mitteldeutschen Fächerstandorte. Von den insgesamt einbezogenen 111 Fächerstandorten an mitteldeutschen Universitäten werden 36 (=32,4 %) eine „mittlere Reputation“ und 69 (=62,2 %) eine „niedrige Reputation“ zugesprochen.

Die in Übersicht 17 dargestellten Zuordnungen der Fächer zu den Reputationsgruppen werden in Übersicht 18 auf die Hochschulebene aggregiert (die kleineren Universitäten werden aufgrund ihrer geringen Fachbereichszahl nur nachrichtlich mitgeteilt).

Auch das CHE hat neben den objektivierte Leistungsdaten²¹ die Forschungsreputation der Fachbereiche ermittelt (Berghoff et al. 2008). Dazu wurden bundesweite Befragungen der Professoren der jeweiligen Fächer unternommen.²² Das CHE nimmt jene Fachbereiche in die Spitzengruppe

²⁰ Daneben wurden auch forschungsbezogene Leistungsdaten erhoben (ISI-Zitationsindex, die Drittmittelquote, die Promotionsquote und, soweit im jeweiligen Fach eine Rolle spielend, der Patentindex).

²¹ s.o. Punkt 2.2.1. Forschungsleistung

²² Die Rangordnungen ergeben sich aus den Antworten auf die Frage, welche Hochschulen die Professoren des jeweiligen Faches als in der Forschung führend ansehen. Dabei konnten

Übersicht 17: Forschung an mitteldeutschen Universitäten:
Reputationsgruppen nach „Focus“

Fach	Hohe Reputation	Mittlere Reputation	Niedrige Reputation
Jura ¹			Jena, Halle-Wittenberg, Leipzig
BWL		Chemnitz, Magdeburg	Dresden, Freiberg, Jena, Leipzig, Erfurt, Halle-Wittenberg
VWL ²		Magdeburg	Dresden, Halle-Wittenberg, Jena
Biologie ^{1,2}			Jena, Dresden, Halle-Wittenberg, Leipzig
Medizin ^{1,2}		Leipzig, Magdeburg	Dresden, Halle-Wittenberg, Jena
Chemie ^{1,2}		Dresden,	Jena, Leipzig, Chemnitz, Freiberg, Halle-Wittenberg
Psychologie ¹	Jena	Dresden, Leipzig	Chemnitz, Magdeburg, Erfurt, Halle-Wittenberg
Maschinenbau ^{1,3}		Dresden, Magdeburg	Chemnitz, Ilmenau
Elektrotechnik ^{1,2,3}	Dresden	Chemnitz, Ilmenau	Magdeburg
Bauingenieurwesen ^{1,3}		Dresden, Weimar	
Geographie ¹	Jena		Halle-Wittenberg, Dresden, Leipzig
Politikwissenschaft ¹			Chemnitz, Dresden, Halle-Wittenberg, Jena, Leipzig
Sozialwissenschaften ¹	Jena	Chemnitz, Magdeburg	Erfurt, Halle-Wittenberg, Dresden, Leipzig
Pädagogik ¹		Dresden, Erfurt, Halle-Wittenberg, Jena, Leipzig, Magdeburg	
Physik ^{1,2}	Jena	Dresden, Leipzig	Chemnitz, Halle-Wittenberg, Ilmenau, Magdeburg
Mathematik ^{1,2}		Leipzig	Magdeburg, Chemnitz, Dresden, Halle-Wittenberg, Ilmenau, Jena

bis zu fünf Hochschulen genannt werden. Hierbei haben wir es also mit einem subjektiven Indikator zu tun. Nennungen der jeweils eigenen Hochschule wurden dabei nicht berücksichtigt.

Fach	Hohe Reputation	Mittlere Reputation	Niedrige Reputation
Informatik ^{1,2}		Chemnitz, Dresden, Leipzig	Ilmenau, Magdeburg, Halle-Wittenberg, Jena
Anglistik ¹		Jena, Leipzig	Chemnitz, Dresden, Erfurt, Halle-Wittenberg, Magdeburg
Germanistik ¹		Jena, Magdeburg	Chemnitz, Dresden, Erfurt, Halle-Wittenberg, Leipzig
Geschichte ¹	Dresden	Halle-Wittenberg, Jena, Chemnitz, Leipzig	Erfurt, Magdeburg
Summe der Fächerstandorte (n=111)	6	36	69
Anteil	5,4%	32,4%	62,2%

In die Bewertung flossen neben der Reputation bei Wissenschaftler und der Promotionsquote auch folgende Kriterien ein: ¹ Drittmittelrelation; ² Zitation; ³ Patentanmeldungen
Quellen: Focus (2007a-f); eigene Berechnungen

Übersicht 18: Anzahl der Fächerplatzierungen in den „Focus“-Forschungs-Reputationsgruppen pro mitteldeutscher Universität

Hochschule	Hohe Reputation (3 Punkte)	Mittlere Reputation (2 Punkte)	Niedrige Reputation (1 Punkt)	Bewertung		Rang innerhalb Mitteldeutschlands
				Gesamtpunkte	geteilt durch Fächeranzahl	
U Jena	4	4	9	29	1,71	1
TU Dresden	2	7	10	30	1,58	2
U Magdeburg		7	7	21	1,5	3
U Leipzig		8	8	24	1,5	4
TU Chemnitz		5	8	18	1,38	5
U Halle-Wittenberg		2	15	19	1,12	6
U Weimar		1		2	2	Zu geringe Anzahl der Fächer
TU Ilmenau		1	4	6	1,2	
U Erfurt		1	6	8	1,14	
TU Freiberg			2	2	1	
Gesamt	6	36	69	159	1,43	

Quellen: Focus (2007a-f); eigene Berechnungen

Übersicht 19: CHE-Forschungsreputations-Ranking der
Fachbereiche/Fakultäten

Fach	Mitteldeutsche Universitäten		Bundesweiter Spitzenreiter	
	Universität	% aller Nennungen	Universität	% aller Nennungen
Geschichte (2007)	–	–	LMU München	39,3
Anglistik/Amerika- nistik (2007)	–	–	LMU München	55,5
Volkswirtschaftslehre (2008)	–	–	U Bonn	81,2
Betriebswirtschafts- lehre (2008)	–	–	U Mannheim	83,9
Soziologie (2008)	U Leipzig	9,2	U Mannheim	56,9
	U Jena	9,2		
Erziehungswissen- schaft (2007)	U Halle- Wittenberg	15	U Bielefeld	41,7
	TU Dresden	7,8		
Psychologie (2007)	U Jena	28	LMU München	37,9
	TU Dresden	10,3		
Biologie (2006)	–	–	LMU München	37,1
Pharmazie (2006)	–	–	U Frankfurt/M.	50,5
Medizin (2006)	–	–	U Heidelberg	44,1
Zahnmedizin (2006)	TU Dresden	18,8	U Freiburg	32,5
	U Leipzig	7,5		
	U Jena	6,3		
Chemie (2006)	–	–	TU München	46,5
Physik (2006)	TU Dresden	5,6	TU München	50
Mathematik (2006)	–	–	U Bonn	43,7
Elektro- und Informa- tionstechnik (2007)	TU Dresden	17,8	TU München	72,5
Maschinenbau (2007)	TU Dresden	10,9	RWTH Aachen	62

Quelle: Berghoff et al. (2008)

auf, die von mehr als 25 % der Beteiligten genannt werden, für die Aufnahme in die Mittelgruppe sind 5 % der Nennungen notwendig.²³ In der Spitzengruppe findet sich aus Mitteldeutschland die Psychologie der FSU Jena (28 % aller Nennungen). In die Mittelgruppe wurden elf mitteldeutsche Fachbereiche aufgenommen, wobei sich sechs an der TU Dresden, je zwei an den Universitäten Leipzig und Jena sowie einer an der Uni-

²³ Fachbereiche, die von weniger als 5 % der Befragten genannt werden, weist das CHE nicht aus.

versität Halle-Wittenberg befinden. Übersicht 19 zeigt die Fachbereiche mitteldeutscher Universitäten mit mindestens fünf Prozent der Nennungen. Kontrastierend werden die bundesweiten Spitzenreiter des jeweiligen Faches angegeben.

Die lokale Konzentration überregionaler fachlicher Reputation lässt sich auch der *Anzahl der DFG-Fachgutachter/innen* an einer Hochschule ablesen: Die DFG-Gutachter werden Fachcommunity-intern gewählt. Übersicht 20 zeigt, dass vier mitteldeutsche Universitäten aufgrund der Anzahl von Fachgutachtern unter ihren Wissenschaftlern in der Gruppe der oberen vierzig deutschen Hochschulen platziert sind. Insgesamt stammen 9,2 % der DFG-Gutachter aus mitteldeutschen Universitäten. Positiv weichen von diesem Durchschnittswert die Ingenieurwissenschaften ab: Dort stellen die mitteldeutschen Universitäten 14,6 %, wobei die TU Dresden mit 85 Gutachtern absolut herausragt.

Übersicht 20: DFG-Fachgutachter/innen 2005 bis 2007 aus mitteldeutschen Universitäten

Universität	Rang bundesweit (n=82)	Gesamt	Geistes- u. Sozialwiss.	Biologie/ Medizin	Naturwiss.	Ing.-wiss.
Dresden TU	17	209	33,7	52	38,5	84,8
Leipzig U	26	159	59,1	62,8	22,3	15
Jena U	27	157	54	55,9	31,1	16
Halle-Witt. U	33	132	45,7	52,2	20,8	13,4
Magdebg. U	44	82	18,1	24,3	12,1	27,6
Freiberg TU	59	45	3,5	0,4	11,3	29,9
ChemnitzTU	60	44	10	0,5	15	18,5
Ilmenau TU	65	31	1	0,8	2,1	27,1
Erfurt U	68	23	22,6	0,5	–	–
Weimar U	72	18	2	–	3	13
Insgesamt	–	900	249,7	249,4	156,2	245,3
Insges. bundesweit	–	9.763	2.712,9	3.220,9	2.154,5	1.674,7
Anteil mitteldt. Unis	–	9,2 %	9,2 %	7,7	7,2	14,6

Berücksichtigt sind Einrichtungen mit fünf oder mehr DFG-GutachterInnen.

Quellen: DFG: Förder-Ranking (2009: 179f.); eigene Berechnungen

2.2.3. Aggregation der Forschungsrankings auf Länderebene

Aus den CHE-Leistungs- und Reputationsdaten lassen sich Länder-Rangfolgen ermitteln. Indem in Übersicht 21 Forschung und Forschungsreputation nebeneinandergestellt werden, lassen sich Übereinstimmungen und Abweichungen zwischen einerseits objektiven Indikatoren²⁴ und andererseits einem subjektiven Indikator²⁵ veranschaulichen.

Übersicht 21: Mitteldeutsches Universitätsländerranking nach CHE-Forschungsindikatoren (2008)

Länder	n ¹	Forschungsleistung		Forschungsreputation	
		Ø Anzahl Spitzenplätze ²	Rang	Ø Anzahl Spitzenplätze ²	Rang
Sachsen	48	0,13 (6)	11	0 (0)	–
Sachsen-Anhalt	24	0 (0)	13	0 (0)	–
Thüringen	25	0,04 (1)	12	0,04 (1)	7
Dtl. (ohne MiD)	631	0,25 (158)		0,09 (57)	
MiD	97	0,07 (7)		0,01 (1)	
Insgesamt	728	0,23 (165)		0,08 (58)	

¹ n=untersuchte Fachbereiche

² in Klammern: forschungsstarke Fachbereiche bzw. Spitzengruppe Forschungsreputation

Quellen: Berghoff et al. (2008); eigene Berechnungen

Übersicht 22: Anzahl der mitteldeutschen Fächerplatzierungen in den „Focus“-Forschungs-Reputationsgruppen, aggregiert auf Länderebene

Hochschule	Hohe Reputation (3 Punkte)	Mittlere Reputation (2 Punkte)	Niedrige Reputation (1 Punkt)	Bewertung		Rang innerhalb Mitteldeutschlands
				Gesamtpunkte	geteilt durch Fachbereichszahl	
Thüringen	4	7	19	45	1,5	1
Sachsen	2	20	28	74	1,48	2
Sachsen-Anhalt		9	22	40	1,29	3
Gesamt	6	36	69	159	1,43	

Quellen: Focus (2007a-f); eigene Berechnungen

²⁴ verausgabte Drittmittel pro Jahr und Wissenschaftler, Promotionen pro Jahr und Professor/in, Publikationen in 3 Jahren pro Professor/in, davon: internationale Publikationen in 3 Jahren pro Professor/in, in einigen Fächern auch Patente; daraus ergibt sich die Platzierung in der Rubrik „Forschung“

²⁵ Antworten auf die Frage, welche Hochschulen die Professoren des jeweiligen Faches als in der Forschung führend ansehen; daraus ergibt sich die Platzierung in der Rubrik „Reputation“.

Hier landet keines der mitteldeutschen Länder in der gesamtdeutschen Spitzengruppe. Sachsen kann für keinen seiner sechs forschungsstarken Fachbereiche eine Spitzenreputation für sich reklamieren, das gelingt lediglich der Psychologie in Jena. Gibt es auch keine punktgenaue Übereinstimmung zwischen der Anzahl forschungsstarker Fachbereiche und der Zuerkennung von Spitzenreputation, so finden sich doch von acht hinsichtlich der Forschungsleistung bestplatzierten Bundesländern sechs auf den ersten Rängen der Spitzenreputationsbilanz wieder.

Ein ähnliches Ergebnis wie das CHE-Forschungsreputations-Ranking weist das Forschungsreputations-Ranking des „Focus“ aus, wenn dessen Hochschuldaten auf Bundesländerebene zusammengefasst werden. Thüringen und Sachsen liegen gleichauf, wobei Thüringen mit einer minimalen Differenz den mitteldeutschen Ländervergleich anführt. Sachsen-Anhalt liegt mit deutlichem Abstand auf dem dritten Platz (Übersicht 22).²⁶

2.2.4. Ratings des Wissenschaftsrates

Die zunehmende Kritik an den Rankings, eine erhöhte sozialwissenschaftliche Sensibilität, wohl auch Konfliktscheu und veränderte politische Intentionen scheinen eine verstärkte Neigung zum Rating zu begründen. Anders als bei Rankings werden bei einem (Wissenschafts-)Rating keine auf Gesamtnoten basierenden Ranglisten mehr erstellt, sondern individuelle Bewertungsprofile gezeichnet und somit Stärken und Schwächen in den einzelnen Leistungsbereichen sichtbar gemacht. So formulierte auch der Wissenschaftsrat in seinen Empfehlungen zu den Rankings im Wissenschaftssystem im November 2004 das Konzept eines neuartigen Verfahrens für ein Forschungsrating, das die Forschungsleistungen aller deutschen Universitäten vergleicht und bewertet. Im Rahmen einer Pilotstudie wurden die Fachgebiete Chemie und Soziologie exemplarisch bundesweit untersucht (Wissenschaftsrat 2007; 2008). Zielt das Rating auch darauf ab, sehr differenziert die Qualität einzelner Forschungseinheiten zu dokumentieren, so sollen hier die Ergebnisse stark vereinfachend zusammengefasst werden, um eine vergleichende Einordnung der mitteldeutschen Standorte in den gesamtdeutschen Kontext zu ermöglichen.

²⁶ Aggregiert man auf analoge Weise die CHE-Reputationsdaten (Bewertung/Fachbereichszahl), wobei den untersuchten, aber nicht aufgeführten Fächern eine niedrige Reputation zugesprochen wird, wird die Ähnlichkeit der Ergebnisse noch deutlicher: Thüringen erzielt mit der Jenaer Spitzenplatzierung und zwei Mittelfeldpositionen bei 25 gerankten Fachbereichen einen Wert von 1,6, Sachsen mit acht Mittelfeldplatzierungen bei 48 bewerteten Fachbereichen einen Wert von 1,66 und Sachsen-Anhalt mit einer Mittelfeldplatzierung bei 24 bewerteten Fachbereichen einen Wert von 1,04.

Das erste vom Wissenschaftsrat veröffentlichte Rating bewertete die Chemie an 57 Universitäten. An 16 Universitäten bundesweit konnten einzelne Bereiche identifiziert werden, die eine ‚exzellente‘ Bewertung erfuhren, d.h. zur Weltspitze gehören. Keiner dieser Bereiche ist an einer mitteldeutschen Universität angesiedelt. Deren Chemie-Bereiche werden – an den Universitäten Leipzig und Jena – in drei Bewertungsaspekten als „sehr gut“ eingestuft. Insgesamt platzieren sich diese beiden Universitäten im Bereich Chemie bundesweit im mittleren Drittel. Die verbleibenden mitteldeutschen Universitäten Halle-Wittenberg, Dresden, Chemnitz und Magdeburg sind im unteren Drittel verortet. (Übersicht 23). (Wissenschaftsrat 2007)

Übersicht 23: Die mitteldeutschen Universitäten im Wissenschaftsrat-Forschungsrating Chemie¹

Einrichtung	Forschungsqualität	Impact/Effektivität	Effizienz	Nachwuchsförderung	Transfer in andere gesellsch. Bereiche	Wissensvermittlung und -verbreitung	Ø	Leistungsdrittel bundesweit (N=57)
Leipzig U	2,5	3	4	4	3	2	3,1	Mittleres Leistungsdrittel
Jena U	2,5	3	2	2	4	2	2,6	
Halle-Wittenb. U	2,5	3	3	3	2	1	2,4	Unteres Leistungsdrittel
Dresden TU	2	3	2	3	2	1	2,2	
Chemnitz TU	1,5	2	3	2	2	2	2,1	
Magdeburg U	2	2	2	2	2	2	2	

¹ Das Rating vergibt zwischen einem und fünf Punkte für jeden Leistungsindikator. Hinsichtlich der Forschungsqualität wird dort die Bandbreite angegeben, in der sich diese bewegt. Hier wird vereinfachend der Durchschnittswert angegeben. Eine Ausnahme in der Bewertung bildet der Indikator „Wissensvermittlung und -verbreitung“. Hier wird angegeben, ob diese unter-, über- oder durchschnittlich ist. Dieses wurde durch uns wie folgt in Punkte übersetzt: 3 Punkte für eine überdurchschnittliche, 2 Punkte für eine durchschnittliche und 1 Punkt für eine unterdurchschnittliche Bewertung der Wissensvermittlung und -verbreitung. Da somit für diese Kategorie lediglich 3 Punkte – anstatt der üblichen 5 Punkte für Höchstleistungen innerhalb der sonstigen Kategorien – erzielt werden können, ist dieser Aspekt in der Darstellung des Gesamtwertes einer Hochschule leicht unterrepräsentiert.

Quellen: Wissenschaftsrat (2007); eigene Berechnungen

Wesentlich besser schneiden die mitteldeutschen Universitäten im Forschungsrating Soziologie ab. Verfügen sie zwar auch hier über keine der neun als „exzellente“ bewertete Forschungseinheiten, so kann die univer-

sitäre Soziologie in Mitteldeutschland immerhin auf fünf als „sehr gut“ qualifizierte Bereiche verweisen. Auch können sich die Universitäten Jena und Halle-Wittenberg bundesweit im oberen, die Universität Erfurt, die TU Dresden und die TU Chemnitz im mittleren Leistungsdrittel verorten. Während die Soziologie der Universität Magdeburg im unteren Leistungsdrittel rangiert, konnte eine Einordnung der Soziologie an der Universität Leipzig aufgrund unzureichender Datenlage nicht vorgenommen werden (Übersicht 24).

Übersicht 24: Die mitteldeutschen Universitäten im Wissenschaftsrat-Forschungsrating Soziologie¹

Einrichtung	Forschungsqualität	Impact/Effektivität	Effizienz	Nachwuchsförderung	Transfer in andere gesellsch. Bereiche	Wissensvermittlung und -verbreitung	Ø	Leistungsdrittel bundesweit (N=52)
Jena U	3	4	4	2	3	3	3,2	Oberes Leistungsdrittel
Halle-Wittenb. U	3	4	3	3	3	3	3	
Erfurt U	4	3	4	3	1	1	2,6	Mittleres Leistungsdrittel
Dresden TU	2,5	3	3	3	2	2	2,6	
Chemnitz TU	3	3	3	3	2	1	2,5	
Magdeburg U	2,5	2	2	3	2	2	2,25	Unteres Leistungsdrittel
Leipzig U ²	3	–	–	–	–	–	–	–

¹ Das Rating vergibt zwischen einem und fünf Punkte für jeden Leistungsindikator. Hinsichtlich der Forschungsqualität wird dort die Bandbreite angegeben, in der sich diese bewegt. Hier wird vereinfachend der Durchschnittswert angegeben. Eine Ausnahme in der Bewertung bildet der Indikator „Wissensvermittlung und -verbreitung“. Hier wird angegeben, ob diese unter-, über- oder durchschnittlich ist. Dieses wurde durch uns wie folgt in Punkte übersetzt: 3 Punkte für eine überdurchschnittliche, 2 Punkte für eine durchschnittliche und 1 Punkt für eine unterdurchschnittliche Bewertung der Wissensvermittlung und -verbreitung. Da somit für diese Kategorie lediglich 3 Punkte – anstatt der üblichen 5 Punkte für Höchstleistungen innerhalb der sonstigen Kategorien – erzielt werden können, ist dieser Aspekt in der Darstellung des Gesamtwertes einer Hochschule leicht unterrepräsentiert.

² Da bei der Universität Leipzig lediglich ein Leistungsindikator bewertet wurde, wird hier auf eine Einordnung verzichtet.

Quellen: Wissenschaftsrat (2007); eigene Berechnungen

Lässt sich also im Hinblick auf die Chemie insgesamt ein eher unterdurchschnittliches Abschneiden der mitteldeutschen Hochschuleinrichtungen konstatieren, so kann die universitäre Soziologie Mitteldeutschlands auf

eine bundesweit leicht überdurchschnittliche Platzierung im Rating verweisen. (Wissenschaftsrat 2008)

3. Fazit

Die Hochschulen in Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen verfügen über 11 % der deutschen Professorenschaft sowie über spezifische Stärken und Schwächen. Seit 2006 hat eine Reihe von Wettbewerben stattgefunden, von denen einige besonders geeignet schienen, ost- bzw. mitteldeutschen Hochschulen Erfolgchancen zu eröffnen: Sie richteten sich z.B. an

Übersicht 25: Mitteldeutsche Erfolgsbilanz in Hochschulwettbewerben 2006-2009

Wettbewerb	Details	Erfolgreiche Hochschulen	Einordnung
Exzellenzinitiative	Graduiertenschulen	TU Dresden, U Jena, U Leipzig	0,75 % der gesamten bundesweit verteilten Finanzsumme
	Exzellenzcluster	TU Dresden	
Wettbewerbsstrategien für kleine und mittlere Hochschulen		FH Nordhausen	von bundesweit 5 Gewinnern
Spitzenforschung und Innovation in den neuen Ländern		TU Chemnitz, TU Freiberg, U Halle, 2 x U Jena	5 von 11 Gewinnern (die anderen 6 Gewinner aus den nördlichen Ost-Bundesländern)
Hochschulexzellenz in der Entwicklungszusammenarbeit		--	kein Erfolg
Exzellente Lehre		--	kein Erfolg
Professorinnenprogramm	1. Runde	U Magdeburg, U Halle, TU Ilmenau, U Erfurt, U Jena, FH Nordhausen	Keine Platzierung in der Spitzengruppe.
	2. Runde	TU Chemnitz, TU Dresden, HfM Dresden, FH Mittweida, U Weimar, FH Schmalkalden, FH Erfurt	Mitteldeutsche Erfolgsquote: 57 % (bundesweite Erfolgsquote: 72 %)

kleinere und mittlere Hochschulen oder bezogen sich auf Gleichstellungskonzepte und Strategien für exzellente Lehre – bei diesen beiden Themen verfügten die ost- bzw. mitteldeutschen Hochschulen im gesamtdeutschen Vergleich ursprünglich über einen Vorsprung. Die Ergebnisse im Über-

blick präsentiert Übersicht 25. Trotz einzelner Erfolge bleibt insgesamt festzuhalten, dass die mitteldeutsche Erfolgsbilanz in den Wettbewerben eher unterdurchschnittlich ausgefallen ist.

Fragt man danach, welche übergreifenden Trends den Leistungsvergleichen ablesbar sind, so lässt sich in Bezug auf *Studium und Lehre* feststellen: In diesem Bereich weisen die mitteldeutschen Hochschulen einen vergleichsweise guten Ruf auf. Insbesondere die Studierendenzufriedenheit ist höher als in den westdeutschen Ländern. Allerdings haben sich die diesbezüglichen Vorsprünge in den letzten Jahren deutlich verringert.

Übersicht 26: Lehre und Studium: Spitzenpositionen mitteldeutscher Hochschulen und Länder in gesamtdeutschen Rankings

Ranking (-Autoren)	Gegenstand / Indikator	Sehr gute gesamtdeutsche Platzierungen mitteldeutscher Hochschulen / Länder
CHE (2004-2006)	Bewertung der Hochschulausstattung durch die Studierenden	Sachsen-Anhalt und Thüringen belegen die ersten beiden Plätze, Sachsen Platz 4.
Zeit/CHE (2008)	Studienzufriedenheit	Thüringen belegt Platz 3. Unter den Fachhochschulen schneidet die FH Schmalkalden überdurchschnittlich ab.
„Focus“ (2007)	Reputation der Studiengänge	Eine Spitzenplatzierung („hohe Reputation“) bei der Lehre weisen folgende 15 Studiengänge auf: VWL, Medizin, Chemie, Psychologie, Elektrotechnik und Politikwissenschaft (TU Dresden), Psychologie, Geographie, Sozialwissenschaften und Germanistik (U Jena), Psychologie (TU Chemnitz), Politikwissenschaft und Pädagogik (U Halle-Wittenberg), Psychologie und Mathematik (U Magdeburg).
Studienstiftung (2007)	Studienorte mit hoher Studienstiftungs-StipendiatInnen-Konzentration	Die Universität Leipzig belegt Rang 16. Unter den fünf aufgeführten Fachhochschulen befindet sich die Hochschule Harz .

Das zeigte sich z.B. am Scheitern im Wettbewerb „Exzellente Lehre“: So stammten von insgesamt 24 Konzepten, die zum Vollantrag aufgefördert wurden, lediglich zwei von mitteldeutschen Hochschulen, mithin 8 %, die sich zudem in der Schlussrunde dann nicht durchsetzen konnten.

Wie zu sehen war, messen die einzelnen Leistungsvergleiche sehr verschiedene Dinge; manche messen gleiches auf unterschiedlichen Wegen, und auch der Indikatoren Aufwand bewegt sich sehr differenziert zwischen komplexen Messprogrammen und Bewertungen aufgrund allein eines einzigen Indikators. Dennoch soll im folgenden eine Gesamtschau vorge-

Übersicht 27: Gesamtauswertung der Leistungsvergleiche zur Forschung an mitteldeutschen Universitäten

Es wird eine Gruppierung mit Punktzweisungen vorgenommen: Vertretung im bundesweiten oberen Leistungsdrittel = 3 Punkte, mittleren Leistungsdrittel = 2, unteren Leistungsdrittel = 1, nicht vertreten (= unterkritisch) = 0.			TU Chemnitz	TU Dresden	U Erfurt	TU Freiberg	U Halle-Witt.	TU Ilmenau	U Jena	U Leipzig	U Magdeburg	U Weimar
Objektive Indikatoren / Leistungsdaten	Absolute Bewertungen	CHE: Forschungsstarke Fakultäten		3			2		2		2	
		DFG: Drittmiteleinahmen	2	3	1	2	2	2	2	2	1	
		DFG: DFG-Bewilligungen	2	3	1	1	2	1	2	2	2	1
		DFG: SFB-Bewilligungen	2	3		1	2	2	2	2	1	1
		DFG: FRP-Beteiligungen	1	3			1	1	2	2	1	
		Exzellenzinitiative: Graduiertenschulen		2					2	2		
		Exzellenzinitiative: Exzellenzcluster		2								
	Relative Bewertungen	DFG: Drittmittelanteile an HS-Ausgaben	3	3	2	3	1	3	2	1	1	2
		DFG: Drittmittel pro Prof.	2	3	1	3	2	3	2	1	2	1
		DFG: DFG-Bewilligungen pro Prof.	2	2	1	2	2	2	2	2	2	1
DFG: FRP-Beteiligungen pro Prof.		1	2			1	3	2	1	1		
Subjektive Indikatoren / Reputation	Reputation	Focus: Forschungsreputation	1	2	1		2	1	2	2	1	
		CHE: Forschungsreputation		3			2		2	1		
		DFG: DFG-Fachgutachter absolut	1	3	1	1	2	1	3	3	2	1
		DFG: DFG-Fachgutachter relativ	1	2	1	2	2	2	2	2	2	1
		DFG: Anzahl DAAD-geförderter Wissenschaftler absolut		3			2	1	2	3	2	
		DFG: Anzahl DAAD-geförderter Wissenschaftler pro Prof.		1			1	1	2	3	3	
Gesamtpunkte			18	43	9	15	26	23	33	29	24	9
Anzahl der Platzierungen	Oberes Leistungsdrittel	1	10		2		3	1	3	1		
	Mittleres Leistungsdrittel	5	6	1	3	11	4	15	8	8	1	
	Unteres Leistungsdrittel	5	1	7	3	4	6		4	5	7	
	keine Nennung	6		9	9	2	4	1	2	3	9	

Quellen: SFB-Bewilligungen: DFG (2009: 168f.). Die sonstigen Eingruppierungen sind aus den Daten der Übersichten im Text (Unterkapitel 2) generiert.

nommen werden: Nur so lässt sich prüfen, wie weit Bewertungsstabilitäten über die verschiedenen Methodiken hinweg bestehen. Dabei wird auch in Kauf genommen, dass manches im Rahmen unterschiedlicher Erfassungsmethodiken mehrfach in die Gesamtmessung eingehen kann. Vor dem Hintergrund des Anliegens – die Antwort auf die Frage nach Bewertungsstabilitäten – erscheint das gerechtfertigt.

Um die Auswirkungen von Verzerrungen durch Mess- Ungenauigkeiten zu minimieren, werden die Universitäten in drei Gruppen eingeordnet: bundesweites oberes Leistungsdrittel, mittleres Drittel und (obere) Schlussgruppe; hinzu tritt die Gruppe „nicht vertreten“ als untere Schlussgruppe, welche die im jeweiligen Ranking nicht berücksichtigten, da in der Regel unterkritische Werte erzielenden Fächer bzw. Hochschulen enthält. Den einzelnen Gruppen werden Punktwerte zugewiesen: Jeder Spitzengruppenplatz wird mit drei Punkten bewertet, jeder Mittelgruppenplatz mit zwei, die Vertretung in der (oberen) Schlussgruppe mit einem Punkt; Nichtnennungen bleiben mit null Punkten unberücksichtigt.

Übersichtintern wird differenziert zwischen Leistungsvergleichen, die auf objektivierten Indikatoren bzw. Leistungsdaten beruhen, und solchen, deren Grundlage subjektive Urteile bzw. Reputationszuschreibungen sind. Zudem wird eine Unterscheidung zwischen absoluten und relativen Bewertungen vorgenommen, da sich hierbei deutliche Bewertungsunterschiede offenbaren. (Übersicht 27)

Diese Gesamtauswertung der Forschungsleistung und -reputation enthält folgende zentralen Informationen:

- Als Spitzenreiter unter den mitteldeutschen Universitäten darf die *TU Dresden* gelten. Sie ist bei den verschiedenen Bewertungen überwiegend im oberen Drittel der deutschen Universitäten vertreten und gehört damit zu den auch gesamtdeutsch forschungsstarken.
- Die *Universitäten Jena, Halle-Wittenberg* und *Leipzig* kommen auf überwiegend gute Werte, wenn ihre Leistungsdaten absolut betrachtet werden. Für die Universität Jena gilt das auch, sobald diese Daten in Relation zu Bezugsgrößen wie Hochschulgesamtausgaben oder Anzahl der Professoren gesetzt werden.
- Zwischen den Platzierungen nach absoluten Leistungsdaten einerseits und in Relation zu Größenordnungen andererseits zeigt sich ein *Bewertungsbruch*: Mehrere kleinere Hochschulen schneiden in den relativen In-Bezug-Setzungen auf Hochschulausgaben oder Professorenzahl deutlich besser ab als bei den Auswertungen ihrer absoluten Leistungsdaten, die aufgrund ihrer geringeren Hochschulgröße kaum vordere Platzierungen bringen können. Dies betrifft die *TU Ilmenau*,

die *Bergakademie Freiberg* und, etwas abgestuft, die *TU Chemnitz*. Diese kleineren Universitäten erweisen sich im Vergleich zu größeren (Ausnahme: TU Dresden) z.T. als deutlich produktiver, d.h. erzeugen mit weniger Aufwand bessere Ergebnisse.

Dieses Bild lässt sich zusätzlich plausibilisieren, wenn im Überblick diejenigen mitteldeutschen Universitäten zusammengefasst werden, die sich mit gesamtdeutschen Spitzenpositionen in den diversen, oben dargestellten Forschungsrankings und -ratings platzieren konnten (Übersicht 28).

Übersicht 28: Spitzenpositionen mitteldeutscher Universitäten in gesamtdeutschen Forschungsleistungsvergleichen

Quelle	Gegenstand / Indikator	Sehr gute gesamtdeutsche Platzierungen mitteldeutscher Universitäten
Exzellenz-initiative (2006, 2007)	Graduiertenschulen	Erfolgreich waren die TU Dresden , Universität Jena und Universität Leipzig .
	Exzellenzcluster	Erfolgreich war die TU Dresden .
CHE-Ranking (2008)	Forschungsstarke Fakultäten	Die TU Dresden beherbergt fünf forschungsstarke Fakultäten (damit nach dem Anteil an bewerteten Fakultäten – unter den Hochschulen mit mindestens fünf bewerteten Fakultäten – bundesweit auf Rang 20), die Universität Jena und Universität Leipzig je eine.
DFG-Förder-Ranking (2009)	Drittmiteinnahmen absolut	Die TU Dresden (Platz 7) kann sich im oberen Leistungsdrittel platzieren.
DFG-Förder-Ranking (2009)	Drittmittelanteil an den Hochschulgesamtausgaben	Die Bergakademie Freiberg (Platz 4), die TU Chemnitz (7), die TU Ilmenau (18) und die TU Dresden (24) landen im oberen Leistungsdrittel. Die drei erstgenannten finanzieren mehr als ein Fünftel ihrer Ausgaben aus Drittmitteln.
DFG-Förder-Ranking (2009)	Drittmiteinnahmen im Verhältnis zur Zahl der Professoren/Wissenschaftler	Die Bergakademie Freiberg (Platz 11), und die TU Dresden (Platz 21) und die TU Ilmenau (Platz 27) finden sich im oberen Leistungsdrittel verzeichnet.
DFG-Förder-Ranking (2009)	DFG-Bewilligungen absolut	Die TU Dresden erreicht mit Platz 18 einen Rang im oberen Leistungsdrittel.
DFG-Förder-Ranking (2009)	Beteiligungen am 6. FRP	Die TU Dresden platziert sich auf dem 10. Rang.
DFG-Förder-Ranking (2009)	Anzahl DAAD-geförderter Wissenschaftler/innen absolut	Die Universität Leipzig platziert sich auf dem 5., die TU Dresden auf dem 16. Rang.

Quelle	Gegenstand / Indikator	Sehr gute gesamtdeutsche Platzierungen mitteldeutscher Universitäten
DFG-Förder-Ranking (2009)	Anzahl DAAD-geförderter Wissenschaftler/innen in Relation zur Professorenzahl	Die Universität Leipzig kann sich auf dem 7. und die Universität Magdeburg auf dem 15. Rang platzieren.
„Focus“ (2007)	Forschungsreputation	In der Gruppe „Hohe Reputation“ sind die Geschichte und die Elektrotechnik der TU Dresden , die Psychologie, die Geographie, die Sozialwissenschaften und Physik der Universität Jena verzeichnet.
CHE (2008)	Forschungsreputation	Die Psychologie der Universität Jena ist in der Gruppe „Hohe Reputation“ vertreten
DFG-Förder-Ranking (2009)	Anzahl der DFG-Fachgutachter/innen	Die TU Dresden landet auf Platz 17 und damit gemeinsam mit den Universitäten Leipzig (Platz 26) und Jena (Platz 27) im oberen Leistungsdrittel.
WiRa-Forschungsrating Soziologie	Forschungsleistung	Die Soziologie an der Universität Jena und der MLU Halle-Wittenberg gehören zum bundesweiten Spitzendrittel.

Insgesamt kann festgehalten werden:

- Bei den Themen *Lehre, Studierendenbetreuung und -zufriedenheit* schneiden die mitteldeutschen Hochschulen vergleichsweise gut ab und belegen z.T. auch Spitzenplätze. Allerdings baut sich der deutliche Vorsprung, den sie diesbezüglich bis zum Anfang des Jahrzehnts vor westdeutschen Hochschulen hatten, inzwischen spürbar ab. Im Zeitverlauf stabile positive Einschätzungen bestehen bis heute dann, wenn die Studierenden die *Ausstattungen* der mitteldeutschen Hochschulen bewerten.
- Hinsichtlich der *Forschungsleistung und -reputation* bewegen sich die mitteldeutschen Universitäten im bundesweiten Vergleich zur Hälfte im Mittelfeld. Dabei gibt es einige Hochschulen, die über unterschiedliche Bewertungsmethodiken hinweg mehrfach punktuell positiv herausstechen. Mehrere Leistungsinseln verdichten sich zu einer mitteldeutschen Leistungsachse. Diese verläuft von Dresden/Freiburg über Leipzig/Halle nach Jena/Ilmenau.

Wie eingangs formuliert, interessierte an der Auswertung der verschiedenen Leistungsdokumentationen und -vergleiche, inwiefern sie sich gegenseitig eher bestätigen oder korrigieren. Soweit sie einander korrigieren, können sie Hinweise auf Erklärungen für Leistungsschwächen in bestimmten Bereichen durch Leistungsstärken in anderen Bereichen liefern – oder anders

formuliert: erfolgreiche Profilierungen dokumentieren. Soweit sie gegenseitig eher bestätigend ausfallen, lassen sich aus ihnen ggf. Trendaussagen ableiten: Wenn sich trotz unterschiedlicher Perspektiven, Methoden und Indikatoren, welche genutzt wurden, überwiegend ähnliche oder gleiche Resultate ergeben, so lässt sich mit guten Gründen annehmen, dass diese *Gesamtbetrachtung* der Leistungsvergleiche zumindest realitätsnahe Einschätzungen erzeugt. Die Ergebnisse der vorgenommenen Auswertungen sind in dieser Hinsicht:

- Bei fünf von zehn mitteldeutschen Universitäten zeigt sich eine *überwiegende Stabilität der Bewertungen* über die verschiedenen Bewertungsmethodiken hinweg. Nicht zuletzt fällt dort auf, dass die subjektiven Einschätzungen der Hochschulen mit den objektivierten absoluten Leistungsdaten korrespondieren. Dies betrifft die *Universitäten Dresden, Erfurt, Halle-Wittenberg, Jena und Weimar*.
- Bei den anderen fünf Universitäten sind die *Bewertungen* über die verschiedenen Bewertungsmethodiken hinweg *durchwachsen*. Dies liegt zum einen an der erwähnten Differenz zwischen absoluten Leistungsdaten und den Daten in Relation zu Größenordnungen der jeweiligen Hochschule. Zum anderen weichen bei drei Hochschulen die Bewertungen nach subjektiven bzw. reputationsgebundenen Indikatoren deutlich nach unten von den objektivierten Leistungsdaten ab: Die *TU Chemnitz, TU Freiberg* und *TU Ilmenau* haben mithin ein Image, das schlechter ist als ihre Leistungen.

Zwar findet sich keine mitteldeutsche Hochschule unter den gesamtdeutschen Top Ten, doch ist die Hochschullandschaft der drei Bundesländer insgesamt durch eine belastbare Solidität ihrer Qualität gekennzeichnet. Überdies liegen die leistungsstärksten ostdeutschen Hochschulen (ohne Berlin) in Mitteldeutschland. Vor diesen Hintergründen dürfte es einerseits kein kurzfristig realistisches Ziel sein, wenn eine mitteldeutsche Hochschule anstrebt, zum Global Player der internationalen Spitzenliga zu werden. Da es aber zugleich punktuelle und ausbaufähige Stärken gibt, sind andererseits sehr gute Voraussetzungen gegeben, um den Anschluss der Sitzregion an die überregionalen Kontaktschleifen des Wissens zu organisieren.

Literatur

- Berghoff, Sonja/Gero Federkeil/Petra Giebisch/Cort-Denis Hachmeister/Mareike Hennings/Isabel Roessler/Frank Ziegele (2008): Das CHE-Forschungsranking deutscher Universitäten 2008 (Arbeitspapier, Nr. 114), Gütersloh.
- BMBF, Bundesministerium für Bildung und Forschung (2008): Schavan: „Wir setzen im Osten konsequent auf Stärken“, URL http://www.bmbf.de/_media/press/pm_20080505-078.pdf (Zugriff 9.9.2009).
- BMBF, Bundesministerium für Bildung und Forschung (2008a): Programm „Spitzenforschung und Innovation in den Neuen Ländern“. Sechs Pilotprojekte; URL http://www.bmbf.de/pub/pilotprojekte_neue_laender.pdf (Zugriff 9.9.2009).
- BMBF, Bundesministerium für Bildung und Forschung (2008b): Informationen zum ersten Aufruf des Professorinnenprogramms, URL <http://www.bmbf.de/pot/download.php/M%3A12938+%26Uuml%3Bbersicht+-+Informationen+zum+ersten+Aufruf+des+Professorinnenprogramms+-/~+pub/Uebersicht-Hochschulen-Bundeslaender.pdf> (Zugriff 16.6.2009)
- BMBF, Bundesministerium für Bildung und Forschung (2009): Schavan: „Wir stärken die Spitzenforschung in Ostdeutschland“, URL http://www.bmbf.de/_media/press/pm_20090518-109.pdf (Zugriff 9.9.2009).
- BMBF, Bundesministerium für Bildung und Forschung (2009a): Spitzenforschung und Innovation in den Neuen Ländern – Die Initiativen der zweiten Förderrunde, URL http://www.bmbf.de/_media/press/0518Initiativen_Spitzenforschung.pdf (Zugriff 9.9.2009).
- BMBF, Bundesministerium für Bildung und Forschung (2009b): Spitzenforschung und Innovation in den Neuen Ländern, URL: <http://www.unternehmen-region.de/de/3899.php> (Zugriff 9.9.2009).
- BMBF, Bundesministerium für Bildung und Forschung (2009c): o.T. [Liste der positiv begutachten Hochschulen – Anhang Pressemitteilung 126/2009] http://www.bmbf.de/_media/press/Pm0605-126Liste-Hochschulen.pdf
- BMBF, Bundesministerium für Bildung und Forschung (2009d): o.T. [Informationen zur zweiten Begutachtungsrunde des Professorinnenprogramms] http://www.bmbf.de/pot/download.php/M%3A13822+Informationen+zur+zweiten+Begutachtungsrunde+des+Professorinnenprogramms/~+pub/informationen_zweite_begutachtungsrunde_professorinnenprogramms.pdf
- Büttner, Thiess, Margit Kraus und Johannes Rincke (2003): Hochschulranglisten als Qualitätsindikatoren im Wettbewerb der Hochschulen, in: zur Wirtschaftsforschung 72, S. 252-270.
- CEWS, Center of Excellence Women and Science (2005): Hochschulranking nach Gleichstellungsaspekten. 1. Fortschreibung, CEWS, Bonn, URL <http://www.cews.org/cews/cewspublik.php?aid=62> (Zugriff 12.6.2006).
- CEWS, Center of Excellence Women and Science (2007): Hochschulranking nach Gleichstellungsaspekten. 2. Fortschreibung (cews.publik.no10), Bonn, URL http://www.cews.org/cews/files/447/de/cews_ranking2007_WEB.pdf (11.9.2009)
- DAAD, Deutscher Akademischer Austauschdienst (2009): Exzellenz für Entwicklung, URL <http://www.daad.de/portrait/presse/pressemitteilungen/2009/10766.de.html> (Zugriff 9.9.2009)

- Daniel, Hans-Dieter (2001): Was bewirken Hochschul-Rankings? Wer orientiert sich an ihnen?, in: Detlef Müller-Böling/Stefan Hornbostel/Sonja Berghoff (Hg.), Hochschulranking. Aussagefähigkeit, Methoden, Probleme, Bertelsmann Stiftung, Gütersloh, S. 121-124.
- DFG, Deutsche Forschungsgemeinschaft (2003): Förder-Ranking 2003. Institutionen – Regionen – Netzwerke. DFG-Bewilligungen und weitere Basisdaten öffentlich geförderter Forschung, Bonn, URL http://www.dfg.de/ranking/archiv/ranking2003/download/dfg_foerder_ranking_2003.pdf (Zugriff 16.9.2009).
- DFG, Deutsche Forschungsgemeinschaft (2006): Förder-Ranking 2006. Institutionen – Regionen – Netzwerke. DFG-Bewilligungen und weitere Basisdaten öffentlich geförderter Forschung, Bonn, URL <http://www.dfg.de/ranking/archiv/ranking2006/service/download.html> (Zugriff 16.9.2009).
- DFG, Deutsche Forschungsgemeinschaft (2009): Förder-Ranking 2009. Institutionen – Regionen – Netzwerke. Fachliche Profile von Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen im Licht öffentlich geförderter Forschung, Bonn, URL: <http://www.dfg.de/ranking/ranking2009/service/download.html> (Zugriff 16.9.2009).
- DFG, Deutsche Forschungsgemeinschaft/Wissenschaftsrat (2006a): Gemeinsame Pressemitteilung. Erste Entscheidungen in der Exzellenzinitiative, 20.1.2006.
- DFG, Deutsche Forschungsgemeinschaft/Wissenschaftsrat (2007): Pressemitteilung. Zweite Runde der Exzellenzinitiative, 12.1.2007.
- DFG/Wissenschaftsrat (2007a): Zweite Runde in der Exzellenzinitiative entschieden. Mehr als eine Milliarde Euro für die universitäre Spitzenforschung. Pressemitteilung vom 19.10.2007.
- Federkeil, Gero (2005): CHE Alumni-Ranking BWL (FH). Ergebnisse einer vergleichenden Absolventenbefragung des Centrums für Hochschulentwicklung, Gütersloh; URL [http://www.che.de/downloads/CHE_AlumniRanking_BWL_\(FH\)_AP66.pdf](http://www.che.de/downloads/CHE_AlumniRanking_BWL_(FH)_AP66.pdf) (Zugriff 12.11.2006).
- Focus (2007a): Focus Hochschul-Ranking 2007. Teil 1: Jura, BWL, VWL, in: Focus 19/2007, S. 84-110.
- Focus (2007b): Focus Hochschul-Ranking 2007. Teil 2: Biologie, Medizin, Psychologie, Chemie, in: Focus 20/2007, S. 188-202.
- Focus (2007c): Focus Hochschul-Ranking 2007. Teil 3: Elektrotechnik, Maschinenbau, Bauingenieurwesen, in: Focus 21/2007, S. 96-108.
- Focus (2007d): Focus Hochschul-Ranking 2007. Teil 4: Politikwissenschaften, Sozialwissenschaften, Pädagogik, Geographie, in: Focus 22/2007, S. 84-98.
- Focus (2007e): Focus Hochschul-Ranking 2007. Teil 5: Physik, Informatik, Mathematik, in: Focus 23/2007, S. 106-118.
- Focus (2007f): Focus Hochschul-Ranking 2007. Teil 6: Germanistik, Geschichte, Anglistik, in: Focus 24/2007, S. 92-103.
- Hachmeister, Cort-Denis/Mareike Hennings (2007): Indikator im Blickpunkt: Die Ausstattung der Hochschulen aus Sicht der Studierenden im Bundesländervergleich, CHE, Gütersloh; URL http://www.che.de/downloads/Indikator_Ausstattung.pdf (Zugriff 20.4.2007).
- Hachmeister, Cort-Denis/Mareike Hennings (2007): Indikator im Blickpunkt: Die Ausstattung der Hochschulen aus Sicht der Studierenden im Bundesländerver-

- gleich, CHE, Gütersloh; URL http://www.che.de/downloads/Indikator_Ausstattung.pdf (Zugriff 20.4.2007).
- Heidel, Uschi/Leonie Loreck (2003): Zur Spitze streben. Im Wettbewerb der Hochschulen gewinnt das Ranking an Bedeutung, in: *DAAD Letter*, S. 10-13.
- Heublein, Ulrich (2001): Anspruch und Realität. Die Wanderung von Studierenden zwischen dem Osten und dem Westen Deutschlands, in: Sebastian Gräfe/Peer Pasternack (Hg.), *Abweichungen. Nachrichten aus der ostdeutschen Gesellschaft* (=hochschule ost 1/2001), Leipzig, S. 99-113.
- Hornbostel, Stefan (2001): Hochschulranking: Beliebigkeit oder konsistente Beurteilungen? Rankings, Expertengruppen und Indikatoren im Vergleich, in: Detlef Müller-Böling/Stefan Hornbostel/Sonja Berghoff (Hg.), *Hochschulranking. Aussagefähigkeit, Methoden, Probleme. Dokumentation einer Tagung*, Bertelsmann Stiftung, Gütersloh, S. 7-41.
- Lischka, Irene (2000): Wann entscheidet sich in Sachsen-Anhalt wer und warum für ein Studium? in: Kultusministerium des Landes Sachsen-Anhalt/Landesrektorenkonferenz Sachsen-Anhalt (Hg.), *Studieren in Sachsen-Anhalt. Dokumentation zum Workshop vom 22./23. November 1999*, hm Druck- und Verlagshaus, Stendal, S. 71-78.
- Lischka, Irene (2003): Studierwilligkeit und die Hintergründe - neue und einzelne alte Bundesländer. Wittenberg (= HoF-Arbeitsbericht 3/03)
- Löther, Andrea (2009): Hochschulranking nach Gleichstellungsaspekten. 3. Fortschreibung (cews.publik.no13), Center of Excellence Women and Science, Bonn, URL <http://www.cews.org/cews/files/555/de/cews-publik13.pdf> (11.9.2009)
- Münch, Richard (2007): Die akademische Elite. Zur sozialen Konstruktion wissenschaftlicher Exzellenz, Suhrkamp Verlag, Frankfurt a.M.
- Münch, Richard (2009): "Kapitalismus behindert Wissenschaft". Der Soziologe Richard Münch tritt blinden Jüngern der Hochschulreform erneut auf den Schlip, *daz* 4/2009, S. 26-28.
- Pasternack (2006): Qualität als Hochschulpolitik? Leistungsfähigkeit und Grenzen eines Policy-Ansatzes, Lemmens Verlag, Bonn 2006
- Pasternack, Peer (2007): Forschungslandkarte Ostdeutschland, unt. Mitarb. v. Daniel Hechler, Institut für Hochschulforschung HoF, Wittenberg.
- Stifterverband für die deutsche Wissenschaft (2007): Stifterverband sucht beste Wettbewerbsstrategien für kleine und mittlere Hochschulen, URL <http://www.uni-protokolle.de/nachrichten/id/143222/> (Zugriff 9.9.2009)
- Stifterverband für die deutsche Wissenschaft (2007a): Fünf kleine und mittlere Hochschulen werden für ihre Profilstrategien ausgezeichnet, URL <http://www.uni-protokolle.de/nachrichten/id/149059/> (Zugriff 9.9.2009)
- Stifterverband für die deutsche Wissenschaft (2009): Stifterverband und KMK starten den Wettbewerb exzellente Lehre, URL http://www.stifterverband.info/presse/pressemitteilungen/2009_01_23_wettbewerb_exzellente_lehre_gestartet/index.html (Zugriff 9.9.2009)
- Stifterverband für die deutsche Wissenschaft (2009a): Finalisten des Wettbewerbs exzellente Lehre stehen fest, URL <http://www.stifterverband.org/presse/presse->

- mitteilungen/2009_05_11_finalisten_wettbewerb_exzellente_lehre/index.html
(Zugriff 9.9.2009)
- Stifterverband für die deutsche Wissenschaft (2009b): Die Sieger im Wettbewerb exzellente Lehre, http://www.stifterverband.org/presse/pressemitteilungen/2009_10_19_wettbewerb_exzellente_lehre/index.html (Zugriff 29.10.2009)
- Studienstiftung des deutschen Volkes (2008): Tätigkeitsbericht 2008, URL <http://www.studienstiftung.de/fileadmin/files/Taetigkeitsbericht2008.pdf> (Zugriff 26.9.2009)
- Süllwold, Fritz (1997): Ranking ist oft ein Synonym für Unsinn. Hinweis auf ein meßtheoretisches Grundproblem, in: *Forschung & Lehre* 11/1997, S. 578-579.
- Weingart, Peter (1995): Prospektion und strategische Planung. Konzepte einer neuen gesellschaftsorientierten Wissenschaftspolitik, in: *Wirtschaft & Wissenschaft* 3/1995, S. 44-51.
- Wiarda, Jan-Martin (2005): Hochschulen à la carte. Uni-Ranglisten gibt es viele. Bei Experten ist das CHE-Ranking besonders angesehen, in: *Die Zeit* 21, 19.5.2005, S. 14.
- Wissenschaftsrat (2007): Forschungsrating Chemie, URL http://www.wissenschaftsrat.de/texte/pilot_uebersicht_chemie.pdf (Zugriff 6.9.2009).
- Wissenschaftsrat (2008): Forschungsrating Soziologie, URL http://www.wissenschaftsrat.de/texte/pilot_uebersicht_sozio.pdf (Zugriff 6.9.2009).
- Wolter, Andrä (2000): Hochschulstandorte und regionale Aspekte der Studienentscheidung – oder: Wie attraktiv ist ein Studium in Sachsen-Anhalt?, in: Kultusministerium des Landes Sachsen-Anhalt/Landesrektorenkonferenz Sachsen-Anhalt (Hg.), *Studieren in Sachsen-Anhalt. Dokumentation zum Workshop vom 22./23. November 1999*, hm Druck- und Verlagshaus, Stendal, S. 79-85.
- Zeit-Studienführer (2008): *Zeit-Studienführer 2008/09*, Hamburg.